

II Kontinuitäten der deutschen Ideologie

5. Die feudale ideologische Folie für den hässlichen Deutschen

Die *ideologische* Folie für die spezifische deutsche Hässlichkeit des 20. Jh. wurde im 16., 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach und nach beschrieben. Um das Verständnis hierfür zu erleichtern, wird zunächst die Entwicklung der materiellen, sozio-ökonomischen und politischen Grundlagen skizziert.

Der Aufstieg der Seemächte Süd- und dann Westeuropas verlagerte die Gravitationsachse der Wirtschaftstätigkeit in Europa seit 1300 nach und nach vom Transitkorridor Heiliges römisches Reich deutscher Nation (HrRdN) – auf dessen nordwestlichem Teil sich Deutschland als Nationalstaat erst 1871 konstituierte – an die Küstenregionen Westeuropas. Die Ostseehanse und Norditaliens Stadtstaaten samt Levantehandel büßten ihre überragende Stellung ein.

Die Schweiz, Niederlande, England und Frankreich entwickelten sich als erste zu modernen Nationalstaaten. Sie bildeten einheitliche nationale Territorien heraus, was die feudale Zerstückelung beendete. Die ökonomischen Kreisläufe der Provinzen wurden zu einem das gesamte nationale Territorium umfassenden Wirtschaftsraum verschmolzen. Systematisch wurde der Raum durch ein Straßen- und Kanalnetz erschlossen.

Es entstanden nationale bürgerliche Kulturen und Verkehrsverhältnisse. Getrieben wurde dieser Prozess vom Klassenkampf des ökonomisch aufgestiegenen Stadtbürgertums mit dem Feudaladel. Dessen vorübergehendes Resultat war der Übergang zur absoluten Monarchie, die den Bourgeoisien mit der Durchsetzung der Zentralisation bis hin zur Nation den Boden bereitere zur Entfaltung der Produktivkräfte der modernen bürgerlichen Gesellschaft.

Denn mit dem Aufkommen des westeuropäischen Manufakturwesens waren alle überkommenen Provinzmärkte viel zu klein für die ungeahnte Warenschwemme. Diese Massenproduktion, vor allem von Textilwaren, setzte sich sogleich über die neu gesetzten nationalen Schranken hinweg und drängte auf den stürmisch wachsenden modernen Weltmarkt. Hiermit wurde der Außenhandel mit den anderen Nationen in der Phase des Merkantilismus zum zwischenstaatlichen Politikfeld.

Der feudale Flickenteppich des HrRdN verlor seit dem 16. Jh. den Anschluss an die bürgerliche Entwicklung Hollands, Englands und Frankreichs. Die Nord- und Ostseehanse und die süd- und mitteldeutschen Handelsstädte waren ökonomisch nur schwach mit einander verbunden.

Dies verstärkte zusätzlich den ökonomischen Bedeutungsverlust des HrRdN und brachte statt reicher Bürger, die den Kampf um ihre Interessen politisch im nationalen Rahmen gegen den Feudaladel auszufechten wagten, Verarmung und Verwüstung über das gesamte Territorium. Industrie, Landwirtschaft und Handel der im 11. bis 13. Jh. aufgeblühten Städte fielen in der Entwicklung zurück.

Missernten, Hungersnöte und große Pestepidemien hatten schon im 14. Jahrhundert die Bevölkerung Westeuropas stark dezimiert. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte verfielen. Die Bauern Westeuropas gaben viele Flächen auf, die erst Jahrhunderte zuvor unter den Pflug genommen worden waren. Massen von Bauern wanderten in Westeuropa vom Lande ab und fanden in großem Umfang Arbeit in den entstehenden Manufakturen und den stark expandierenden Hafenstädten – insbesondere zwischen Seine und Zuidersee

entwickelten sich seit dem 11. Jh. erste städtische industrielle Formen der Tuchindustrie⁴² – in England wurden Teile der umherwandernden proletarisierten Bauern in Arbeitshäuser gezwungen. Der Feudaladel suchte seine sinkenden Tributeinnahmen durch die Auspressung der letzten Reserven der Bauernmassen zu kompensieren. Im Klassenkampf gegen den Adel bildeten die (proletarisierten) Bauern den entschiedenen Stoßtrupp der entstehenden nationalen Bourgeoisien. Auf deutschem Territorium mit unterentwickeltem Manufakturwesen wurden die entwurzelten Bauern dagegen Beute aller möglichen marodierenden Tätigkeiten.

Das Ruinieren und die extreme Auspressung großer Bauernmassen als zentrales Bewegungsmoment des kapitalistischen Übergangs zur Neuzeit⁴³ entlud sich in allen Ländern Europas schon seit Mitte des 14. Jahrhunderts und auf dem Territorium des späteren Deutschlands (erst nach 1500) unter religiösen Losungen in doppelgesichtigen Bauernrevolten. Sie waren Verteidigungsgefechte zur Senkung der Lasten feudaler Knebelung bis hin zur Forderung nach Aufhebung der Leibeigenschaft und gingen über in Vorhutgefechte der bürgerlichen Revolutionen.

Im Gegensatz zum westeuropäischen Bürgertum waren die deutschen Stadtbürger auf Grund des anhaltenden wirtschaftlichen Rückgangs zu schwach, eigene politische Interessen gegenüber dem Adel überhaupt gemeinsam vorzubringen, geschweige denn aktiv mit den Bauernmassen im Rücken vorwärtstreibend in die Geschichte einzugreifen. Vielmehr duckten sich die deutschen Stadtbürger weiterhin unter die feudalen Provinzfürsten.

Die Niederlage der Bauern im Bauernkrieg 1525 markiert den Kulminationspunkt des Entwicklungsgangs Deutschlands in der anbrechenden Neuzeit. Das käufliche Kaisertum als Ausdruck des Geschachers einer Vielzahl von Zwergreichen im Rahmen des HrRdN war im Gegensatz zu den westlichen erblichen Monarchien im Übergang zum Absolutismus nicht stark genug, die Zentralisation Deutschlands in Angriff zu nehmen. Und die isolierten Bauernaufstände waren ungeeignet, die zentrifugalen Tendenzen des herrschenden Feudaladels zu beseitigen.

Dieser vermochte die Niederlage der Bauern und die Schwäche der Stadtbürger zu nutzen, sich zu modernisierten absolutistischen Zwergfürstentümern zu mausern. Die feudale Zerstückelung des HrRdN war danach über Jahrhunderte der politische Hebel der aufkommenden und sich abwechselnden kapitalistischen europäischen Großmächte, das HrRdN als Manövriermasse ihrer eigenen nationalen Hegemonie-Interessen einzusetzen. Allerdings konnte das HrRdN nur „Opfer“ der anderen werden, weil das Haus Hohenzollern spätestens ab 1700 nach seiner Selbstkrönung als König von Preußen verbissen um die Führung des Flickenteppichs und um den Sieg über die Habsburger Monarchie kämpfte.

Vorstehende Akzentsetzung des politischen und ökonomischen Gegensatzes der Entwicklung der Klassenkämpfe in Deutschland zu derjenigen der westeuropäischen Länder

42 Vgl. zur Entwicklung Europas: Braudel, Fernand (1985), Aufbruch zur Weltwirtschaft – Sozialgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts, Band 2, Kindler.

Zu Flandern und den Niederlanden nach 1600, siehe: August Thalheimer, [Die Klassenverhältnisse und die Klassenkämpfe in den Niederlanden zur Zeit Spinozas](#) (1928)

43 Für England stellt Marx diesen von den bürgerlichen politischen Ökonomen *ursprüngliche Akkumulation* genannten Prozess der massenhaften Trennung der Bauern von ihrem Boden ausführlich im *Kapital* Band I, letzter Abschnitt dar. Dadurch entstand überhaupt erst einerseits der doppelt freie Lohnarbeiter als Voraussetzung des Kapitalismus. Doppelt frei soll hier heißen, frei von Produktionsmitteln und frei von feudaler Knechtung. Zweitens wurden die Arbeitsprodukte der Landwirtschaft, die vorher von den Bauern zur Existenzsicherung verbraucht wurden, zu Kapital umgewandelt. Daher der Begriff *ursprüngliche Akkumulation*. Ein brutaler geschichtlicher Prozess, der weltweit noch immer im Gange ist.

am Ausgang des Mittelalters im Übergang zur Neuzeit eröffnet zugleich einen Einblick in die ideologische Entwicklung Deutschlands im Unterschied zu jenen Ländern. Bezüglich der sich gegenwärtig erneut abzeichnenden deutschen Hässlichkeit wurde schon skizziert, dass und wie die nationale Ideologie nach der hier geltend gemachten Geschichtsauffassung nur der gedankliche Widerschein der ökonomisch-sozialen und politischen Verhältnisse sein kann. Diese gesellschaftlichen Verhältnisse sind die sich stetig ändernde Resultante der laufenden Klassenkämpfe innerhalb einer Nation und deren Außenbeziehungen zu anderen Nationen.

Zentral für das ideologische Feld des 15. und 16. Jh. war der historische Zusammenhang der frühbürgerlichen Revolutionen in Europa mit der Reformationsbewegung⁴⁴. Der bis dahin in West- und Mitteleuropa das ideologische Feld beherrschende Katholizismus fasste das Leben des Individuums nur als von Gott schicksalhaft bestimmte irdische Pilgerfahrt. Für diesen Kultus der Agrikultur galt, dass der Mensch sein Brot im Angesicht seines Schweißes essen muss.

Für die Stadtbürger der (Nach)Renaissance wurde menschheitsgeschichtlich erstmals der Mensch zum Maß aller Dinge. Es gründeten und begründeten sich in vielen europäischen Ländern unterschiedliche reformatorische Strömungen in Abstoßung von Rom, je nach Verlauf und Resultat der nationalen Klassenkämpfe. Allen war gemeinsam, dass das Individuum aus seinem göttlichen Schicksalsglauben gelöst zum Subjekt in eigener Verantwortung vor Gott erhoben wurde.

Die westliche Strömung des Calvinismus trug das Banner der dortigen frühbürgerlichen Revolutionen und war die tragende Ideologie vor allem der ersten Aufstiegsperiode des Kapitalismus während der holländischen Weltmachtstellung von 1560 bis 1650. Seine Kernaussage *Wer auf Erden reich, ist auch im Himmelreich* rechtfertigte jedwede Ausbeutung in den Kolonien wie zu Hause und bestätigte das bürgerliche Subjekt in seiner merkantilen Geschäftstüchtigkeit.

In Deutschland setzte sich entsprechend der desaströsen Verlaufsform der frühbürgerlichen Revolution das Luthertum als die am meisten rückwärtsgewandte reformatorische Strömung durch. Und zu Luther müssen wir zurück, wenn wir die deutsche Ideologie begreifen wollen, da er paradigmatisch Ressentiments seiner Zeit aussprach und zuspitzte, die in gewandelter Form Kontinuitäten bis heute aufweisen.

Als erstes ist der schroffe Widerspruch herauszuarbeiten zur vorher genannten calvinistischen Feier des Geldmachens als Zeichen von göttlicher Gnadenwahl. Der alte Luther, enttäuscht, dass die Juden ihn nicht als neuen Paulus sehen und seinem Kult nicht folgen, lässt in seinen Tischreden den überkommenen Bildern und herrschenden Vorstellungen des mittelalterlichen Antijudaismus freien Lauf. So sieht Luther die Rollenverteilung des deutschen Daseins:

“...die Unterthanen müssen Geld zu geben und sich schinden lassen für die Juden..”⁴⁵

44 Siehe: Manfred Kossok, *Wider den Antichrist - Zur frühbürgerlichen Revolutionsperiode in Europa*; in: IN TYRANNOS; Berlin (1989); *Der Übergangskarakter des 15. und 16. Jahrhunderts in Europa* wurde als »Herbst des Mittelalters« (Johan Huizinga) und »Morgenröte des Kapitalismus« (Karl Marx) aufgefasst.

45 In: Dr. M. Luthers Werke Abt.1 Bd.53; Weimar, Böhlau 1920, S.526, *Von den Juden und ihren Lügen*; Die Stelle lautet im Zusammenhang:

„Ich höre sagen, dass die Juden grosse summa geldes geben und damit den Herrschafften nütze sind. Ja, wo von geben sie es? Nicht von dem iren, Sondern von der Herrschafft und Unterthanen güter, Welche sie durch Wucher stelen und rauben. Und nemen also die Herrschafften von iren Unterthanen, was die Juden geben, das ist: die Unterthanen müssen geld zu geben und sich schinden lassen für die Juden, damit sie im Lande bleiben, getrost und frey liegen, lestern, fluchen und stelen können. Solten die verzweivelten Juden des nicht in die faust lachen, das wir uns so schändlich essen und nerren lassen und unser gelt geben, das sie im Lande

Es sind demnach nicht die Deutschen, die Geld machen und Zins⁴⁶ nehmen, sondern die Juden.

Also, die fleißigen Deutschen auf der einen Seite und auf der anderen Seite die Juden, die *uns* Rechtschaffene aussaugen. Im Opfer-Täter-Schema: *wir* rechtschaffene, arbeitsame *Deutsche* sind die *Opfer*, die fremden raffgierigen, arbeitsscheuen, genießenden *Juden* sind die *Täter*.

Luther baut hier einen bis heute fatal wirkenden sich ausschließenden Gegensatz auf zwischen "deutscher" Arbeit und unterstellter jüdischer Existenzvorsorge. Die Überhöhung der Arbeit – sei es Fron-, Lohn- oder Tribut zahlende Arbeit freier Bauern, Handwerker, Handelstreibender – zu deutscher Tugend hat ihre ideologische Basis in einem Bruch Luthers mit der damals 2000-jährigen europäischen Denktradition.

Luther bricht mit der althergebrachten Auffassung von Arbeit als Mittel zum Leben, als Fluch der Notwendigkeit nach der Vertreibung aus dem Paradies. Bei dieser Auffassung gerät der Sündenfall, das Pflücken und Essen des Apfels vom Baum der Erkenntnis und damit der Teufel als Gottes Gegenspieler zur Ursache des Fluchs der Arbeit. Bei Luther wird Arbeit hingegen zum Bestandteil des biblischen Schöpfungsauftrags selbst: zu Segen, Gebot, Pflichterfüllung, jedwede Arbeit wird zum Gebet, zum Gottesdienst, zum höchsten Mittel, Gottes Gnade zu finden. Über diese Vermittlungsketten wird Arbeit bei Luther zum Selbstzweck verdreht. Was die Ächtung von Müßiggang, Laster, Bettelei impliziert. Diese höchste Wertschätzung der Arbeit wird als wichtigstes deutsches Charaktermerkmal gesetzt.

Luthers Aufwertung der Arbeit setzt sich zwar zeitgerecht vom alten unerforschbaren Plan Gottes ab und bewegt sich hin zur christlichen Verantwortung des Einzelnen, so wie es übrigens überall im Zuge des aufkommenden Industriekapitalismus in Westeuropa zur Aufwertung der Arbeit kam – wie anschließend skizziert wird.

Doch Luthers Bewertung der Arbeit als Mittel der Erziehung, als Eigenwert, impliziert gleichzeitig die Verurteilung der kapitalistischen Form der Arbeit des Gewinnstrebens und Eigennutzes. Die Merkmale der "deutschen" Arbeit stehen als positiv gefasste Eigenschaften (schwere, einfache Handarbeit, fleißig, ehrlich) zu dem negativ belegten jüdischen Dasein (arbeitsscheu, müßiggängerisch, verschlagen). Die Charakterisierung der "deutschen" Arbeit bildet mit dem den Juden als Personifikation zugewiesenen Wucher eine untrennbare ideologische Einheit aus sich gegenseitig ausschließenden Bestimmungen von Arbeit und "Nichtarbeit".

Als zweite und dritte zentrale Elemente von Luthers Beitrag zur deutschen Ideologie gilt es, die religiöse Verklärung der Knechtschaft durch den Rückzug auf die innere Freiheit festzuhalten. Luthers deutsche Arbeitsideologie und Verteufelung des Geldmachens waren Elemente seines Kampfes für die Absicherung der Feudalherrschaft. Hierzu füllt er das Deutschtum mit zwei weiteren grundlegend zusammenhängenden reaktionären ideologischen Herrschaftselementen auf.

Luther verknüpft Deutschtum unlösbar mit charismatischen Führergestalten. Zugleich bricht Luther ebenfalls erstmals in der damals 2000-jährigen europäischen Denktradition mit der Einheit von innerer und äußerer Freiheit. Er propagiert die inwendige Freiheit des

bleiben und alle bößheit treiben mügen, über das noch reich dazu werden von unserem schweis und blut. Wir aber arm und von inen ausgesogen werden?"

46 „Es ist das Eingewachsensein des Zinses in das Geldkapital als in ein Ding, was Luther in seiner naiven Polterei gegen den Wucher so sehr beschäftigt“, schreibt Marx (MEW 25, S. 407) dort, wo er das zinstragende Geldkapital als die reine Fetischform des Kapitals herausarbeitet. Denn im Geldkapital, das scheinbar aus sich selbst heraus gottgleich den Zins als neues Geld gebiert, ist jede Beziehung zum Produktionsprozess ausgelöscht. Hierdurch wird verschleiert, dass sich der industrielle Profit in Zins und Unternehmergewinn aufspaltet, der Zins also ein Bestandteil des formgewandelten Mehrwerts ist.

Christenmenschen als Einheit im Gegensatz und Einklang mit seiner gelebten äußeren Knechtschaft in absolutem Gehorsam gegenüber dem gottgewollten Herrscher.⁴⁷

Selbst der Humanismus, der als säkulare Bewegung in Westeuropa zur ideologischen Speerspitze der bürgerlichen Entwicklung, deren Kultur, Wissenschaft und zur Herausbildung des Nationalbewusstseins führte, wurde in Deutschland religiös zurückgebogen.

Deutschland verlor den Anschluss an die kulturelle Entfaltung Westeuropas der Neuzeit, seine Intelligenz wie die Massen verharrten im provinziellen „Sumpftartigen“ und der „Miserabilität“ des ausgehenden Mittelalters. Die lutherische rückwärtsgewandte religiös verbrämte Herrschaftsideologie entsprach der materiellen Grundlage und den daraus resultierenden sozial-ökonomischen Verhältnissen der deutschen Stadtbürger⁴⁸:

„Erstens die unerhörte Kleinlichkeit, Enge, Horizontlosigkeit des Lebens in den kleinen deutschen Fürstentümern im Gegensatz zu dem in England oder Frankreich. Zweitens – damit nahe verbunden – die viel größere, handgreiflichere Abhängigkeit der Untertanen vom Monarchen und von seinem bürokratischen Apparat, den viel eingengeren objektiven Spielraum zu einem ideologisch oppositionellen oder nur kritischen Verhalten als in den westlichen Ländern.“⁴⁹

Karl Marx zieht 1844 sein Fazit der deutschen Geschichte seit 1500 wie folgt und prognostiziert Ungutes ahnend anschließend:

„Allein wenn Deutschland nur mit der abstrakten Tätigkeit des Denkens die Entwicklung der modernen Völker begleitet hat, ohne werktätige Partei an den wirklichen Kämpfen dieser Entwicklung zu ergreifen, so hat es andererseits die *Leiden* dieser Entwicklung geteilt, ohne ihre Genüsse, ohne ihre partielle Befriedigung zu teilen. Der abstrakten Tätigkeit einerseits entspricht das abstrakte Leiden andererseits. Deutschland wird sich daher eines Morgens auf dem Niveau des europäischen Verfalls befinden, bevor es jemals auf dem Niveau der europäischen Emanzipation gestanden hat.“⁵⁰

Mit der Beschreibung der ideologischen Folie durch *Deutsche Arbeit versus Geldmachen, Führerkult und Untertanengeist* als sich modifizierende Kontinuität der deutschen Geschichte – gerade in den vergangenen zwei Phasen des hässlichen Deutschen – soll der historische Knotenpunkt der Deutschen Ideologie hinreichend skizziert sein.

6. Zur Kontinuität der deutschen Arbeitsideologie

Um die Überhöhung der Arbeit gerade auch als Chiffre des Antisemitismus nicht als Phrase stehen zu lassen, folgt nun eine beispielhafte Zusammenstellung, wie sich die Ideologie der Lutherzeit von *deutschem Arbeitsethos versus schmutziges Geldmachen* nach 1800 bis in die Gegenwart wirkmächtig modifizierte.

Im Zeitraum vom Jahre 1300 bis 1900 setzte sich in den westeuropäischen Ländern das industrielle Kapital über die Vorstufe des Manufakturwesens gegen das althergebrachte

47 Vgl.: Franz Neumann, Behemoth, Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933–44, 1942

48 Die Größenordnung der Städte spricht für sich: um 1500 ca. 3000 Städte, davon 12 bis 15 größer als 10.000 Einwohner, 15 bis 20 zwischen 2.000 und 10.000; die meisten Städte zählten zwischen 100 und 1000; genaue Zahlen gibt es nicht, die Angaben für die damalige Gesamtbevölkerung schwanken zwischen 9,5 und 12,5 Mill.

49 Georg Lukács, Die Zerstörung der Vernunft - Erstes Kapitel: Über einige Eigentümlichkeiten der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands (original - Budapest - Januar 1953)

50 In: Karl Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung, MEW Band 1

Handwerkswesen und Handelskapital durch. Parallel entfaltete sich von Norditalien über die Niederlande im gesamten Westeuropa das Bankenwesen. Der unregelmäßige Wucherzins bei Geldverleih wurde zum größten Teil durch reguläre Bankkredite mit für die ins Zentrum rückenden industriellen Kapitalisten berechenbaren Zinssätzen abgelöst.

„Die Kreditassoziationen, die sich im 12. und 14. Jahrhundert in Venedig und Genua bildeten, entsprangen aus dem Bedürfnis des Seehandels und des auf denselben gegründeten Großhandels, sich von der Herrschaft des altmodischen Wuchers und den Monopolisierern des Geldhandels zu emanzipieren. Wenn die eigentlichen Banken, die in diesen Stadtrepubliken gestiftet wurden, zugleich als Anstalten für den öffentlichen Kredit sich darstellen, von denen der Staat Vorschüsse auf einzunehmende Steuern erhielt, so darf nicht vergessen werden, daß die Kaufleute, die jene Assoziationen bildeten, selbst die ersten Leute jener Staaten und ebenso interessiert waren, ihre Regierung wie sich selbst vom Wucher zu emanzipieren und zugleich sich den Staat dadurch mehr und sicherer zu unterwerfen.“⁵¹

Der Merkantilismus als die Epoche zwischen der Renaissance Ende des 14. Jh. und der aufblühenden Manufaktur bis zur Mitte des 18. Jh. bestärkte die Vorstellung, dass die Kaufmannstätigkeit mit dem Ausland den Reichtum der Nationen schafft. In Shakespeares *Kaufmann von Venedig* des 16. Jahrhunderts wird das Bild vom jüdischen Wucherer à la Shylock als geschichtlich überholt gezeichnet und an seine Stelle die Rechtssicherheit der Handelsrepublik Venedig gesetzt.

Mitte des 18. Jh. wechselt das Paradigma der ökonomietheoretischen Vorstellung von der reichtumsschaffenden Arbeit von der *Kaufmannsarbeit* (Merkantilisten) zur *Agrikulturarbeit* (Physiokraten). Inzwischen wurde der Landbau der großen Landgüter des Adels in England und Nordfrankreich von kapitalistischen Pächtern mit riesengroßen Gesinde- und Tagelöhnerhaufen bewältigt. Der frühe politische Ökonom Quesnay stellte auf Grundlage des jährlichen agrarökonomischen Kreislaufs sein *Tableau économique*⁵² auf, in dem die Agrararbeit des Pächters als die produktive, die Arbeit des Kaufmanns als steril und die Arbeit des Geldverleihens als parasitär klassifiziert wurden.

Im gesamten 18. Jh. tobte der ideologische Kampf zur gesetzlichen Herabsetzung des Zinsfußes, um das zinstragende Kapital dem Kaufmanns- und Industriekapital zu unterwerfen.⁵³ Das zinstragende Kapital wurde wie zuvor das Wucherkapital als Geld heckendes Geld⁵⁴ in Europa allgemein als „unnatürlich“ angefeindet und in Gegensatz zum

51 Karl Marx MEW Bd. 25, S. 615

52 François Quesnay: *Tableau économique, et maximes générales du gouvernement économiques*. Versailles 1758. Karl Marx griff diesen von ihm als genialsten Einfall der bisherigen politischen Ökonomie gewürdigten Entwurf (MEW, Bd. 26.1, S. 319) auf und entwickelte ihn fort zur Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals (MEW, Bd. 24, Dritter Abschnitt). Diese ist in der gesamten Linken zur Phrase der „Reproduktionschemata“ verkommen, ohne dass je – mit den Ausnahmen von Rosa Luxemburg und Roman Rosdolsky – die zentrale Stellung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals als eigengesetzlichem funktional-ökonomischem Gebilde theoretisch in Stellung gebracht wurde. Gerade die Konkurrenz der Nationen ist ohne diese Kategorie nicht erklärbar.

53 Ebenda S. 616 ff

54 „Wenn in der einfachen Zirkulation der Wert der Waren ihrem Gebrauchswert gegenüber höchstens die selbständige Form des Geldes erhält, so stellt er sich hier (als Kapital, Anmerkung EN) plötzlich dar als eine prozessierende, sich selbst bewegende Substanz, für welche Ware und Geld beide bloße Formen. Aber noch mehr. Statt Warenverhältnisse darzustellen, tritt er jetzt sozusagen in ein Privatverhältnis zu sich selbst. Er unterscheidet sich als ursprünglicher Wert von sich selbst als Mehrwert, als Gott Vater von sich selbst als Gott Sohn, und beide sind vom selben Alter und bilden in der Tat nur eine Person, denn nur durch den Mehrwert von 10 Pfd.St. werden die vorgeschossenen 100 Pfd.St. Kapital, und sobald sie dies geworden, sobald der Sohn und durch den Sohn der Vater erzeugt, verschwindet ihr Unterschied wieder und sind beide Eins, 110 Pfd.St.“

„schaffenden Kapital“ denunziert.

Sind bei den Physiokraten die kapitalistischen Pächter die Arbeiter im wahren und eigentlichen Sinne, so nach der Durchsetzung der industriellen Produktion nach 1800 die industriellen Unternehmer. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die selbst mitarbeitenden Unternehmer und ihre Lohnarbeiter sich erst 1830 in der Juli-Revolution in Frankreich erstmals überhaupt als gegensätzliche Klassen politisch formierten und zuvor als scheinbare Einheit gegen den Feudaladel agierten. Mit dem wachsenden Umfang des Bankwesens und des Kreditwesens entfalteten sich nicht nur die Verdammung des Zinsnehmens, sondern auch die Illusionen ins Kreditsystem.

Hierzu sei Marx ausführlich zitiert, da alle Staatssozialisten und somit auch der weltumspannende linke gegenwärtige Mainstream mit seinem Aberglauben an den Staat und dessen selbst finanzierter Kreditschöpfung ordentlich abgewatscht werden und sich als brave linksbürgerliche Kurpfuscher entpuppen:

„Endlich unterliegt es keinem Zweifel, daß das Kreditsystem als ein mächtiger Hebel dienen wird während des Übergangs aus der kapitalistischen Produktionsweise in die Produktionsweise der assoziierten Arbeit; jedoch nur als ein Element im Zusammenhang mit andren großen organischen Umwälzungen der Produktionsweise selbst. Dagegen entspringen die Illusionen über die wunderwirkende Macht des Kredit- und Bankwesens, im sozialistischen Sinn, aus völliger Unkenntnis der kapitalistischen Produktionsweise und des Kreditwesens als einer ihrer Formen. Sobald die Produktionsmittel aufgehört haben, sich in Kapital zu verwandeln (worin auch die Aufhebung des Privatgrundeigentums eingeschlossen ist), hat der Kredit als solcher keinen Sinn mehr, was übrigens selbst die St.-Simonisten eingesehen haben. Solange andererseits die kapitalistische Produktionsweise fort dauert, dauert das zinstragende Kapital als eine ihrer Formen fort und bildet in der Tat die Basis ihres Kreditsystems. Nur derselbe Sensationsschriftsteller, Proudhon, der die Warenproduktion fortbestehen lassen und das Geld aufheben wollte, war fähig, das Ungeheuer eines crédit gratuit zu erträumen, diese vorgebliche Realisation des frommen Wunsches des kleinbürgerlichen Standpunkts.

In der "Religion Saint-Simonienne, Économie et Politique", heißt es p. 45:

"Der Kredit hat zum Zweck, in einer Gesellschaft, wo die einen Werkzeuge der Industrie besitzen, ohne die Fähigkeit oder den Willen zu ihrer Anwendung zu haben, und wo andre industrielle Leute keine Arbeitsinstrumente besitzen, diese Instrumente auf die leichtest mögliche Weise aus den Händen der ersteren, ihrer Besitzer, zu übertragen in die Hände der andern, die sie zu verwenden wissen. Bemerken wir, daß nach dieser Definition der Kredit eine Folge der Art und Weise ist, in der das Eigentum konstituiert ist."

In dem Gedanken, daß die Banken selbst die Leitung übernehmen und sich auszeichnen sollen

"durch die Zahl und die Nützlichkeit der kommanditierten Etablissements und der in Anregung gebrachten Arbeiten" (p. 101)

liegt der crédit mobilier latent. Ebenso verlangt Constantin Pecqueur, daß die Banken (was die St.-Simonisten *Système général des banques* <allgemeines Banksystem> nennen) die Produktion regieren". Überhaupt ist Pecqueur wesentlich St. Simonist, obgleich viel radikaler. Er will, daß

"die Kreditanstalt ... die ganze Bewegung der nationalen Produktion regiere . - "Versucht

Der Wert wird also prozessierender Wert, prozessierendes Geld und als solches Kapital. Er kommt aus der Zirkulation her, geht wieder in sie ein, erhält und vervielfältigt sich in ihr, kehrt vergrößert aus ihr zurück und beginnt denselben Kreislauf stets wieder von neuem. G - G', gelddeckendes Geld - money which begets money - lautet die Beschreibung des Kapitals im Munde seiner ersten Dolmetscher, der Merkantilisten“ MEW, Bd. 23, S. 169 f.

eine nationale Kreditanstalt zu schaffen, die dem nichtbesitzenden Talent und Verdienst Mittel vorschießt, ohne jedoch diese Borger zwangsmäßig durch eine enge Solidarität in Produktion und Konsumtion unter sich zu verknüpfen, sondern im Gegenteil so, daß sie selbst ihre Austausch und ihre Produktionen bestimmen. Auf diesem Wege werdet ihr nur erreichen, was jetzt schon die Privatbanken erreichen, die Anarchie, das Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsumtion, den plötzlichen Ruin der einen und die plötzliche Bereicherung der andren; derart, daß eure Anstalt nie weiter kommen wird, als für die einen eine Summe von Wohlergehn zu produzieren, welche gleichkommt der Summe des von den andren ertragnen Unglücks ... bloß daß ihr den von euch mit Vorschüssen unterstützten Lohnarbeitern die Mittel gegeben habt, sich untereinander dieselbe Konkurrenz zu machen, die sich jetzt ihre kapitalistischen Meister machen." (C. Pecqueur, "Théorie Nouvelle d'Économie Soc. et Pol.", Paris 1842, p. 433, 434.)" ⁵⁵

So weit zur wirklichen und ideologischen Stellung des zinstragenden Kapitals zu Anfang des 19. Jh. in Westeuropa. Diese Modifikationen von der Rolle des zinstragenden Kapitals betrafen Deutschland ideologisch in ihrer spezifischen Weise. Zu Anfang des 19. Jahrhundert tritt der deutsche feudale Flickenteppich im Zuge der französischen Kontinentalsperre für englische Waren selbst in die erste Phase industrieller Produktion ein.

Der bürgerliche Revolutionär Heinrich Heine war schon 1835 Lichtjahre weiter als die heutige weltweite Linke, als er in seiner Denkschrift an Ludwig Börne in Absetzung von diesem Moralapostel die Reihe der Revolutionäre Richelieu, Robespierre und Rothschild buchstabierte. Erster schleifte die Burgmauern des niedrigen Adels, die dem französischen Zentralstaat im Wege standen, der zweite trieb die bürgerliche Revolution entschieden weiter und der dritte machte die stets vermehrbaren und verkäuflichen Staatspapiere (crédit mobilier) zum entscheidenden bürgerlichen Hebel gegenüber dem trägen begrenzten, unverkäuflichen Immobilienkredit des adligen Grundeigentums (crédit immobilier).

Um 1800 bricht sich der deutsch-romantische Reflex auf die französische Revolution seine ideologische Bahn. Er spülte die Verklärung der spezifischen deutschen Miserabilität wieder nach oben. Beispielsweise ist es in Hauffs Märchen *Das steinerne Herz der Holländer-Michel*, der für Reichtum, Geiz und Unmenschlichkeit steht und den armen Schwarzwald-Köhler zum hochnäsigen Neureichen macht und die Idylle der deutschen Provinz bedroht. Das Gute in der Gestalt des Glasmännleins rät dem Köhler Peter treu-deutsch, er solle fleißig arbeiten, dann würde er auch ohne Reichtum von allen anerkannt.

Der romantische Ökonom Adam Müller behauptete zur gleichen Zeit den „naturbedingten“ Gegensatz zwischen dem Gemeinschaftssinn der Deutschen und dem Egoismus der Angelsachsen.

Wohlgemerkt: es geht in diesem Kapitel um die historischen Modifikationen des Gegensatzes und der Einheit deutscher Arbeitsideologie vs. Geldmachen als *Chiffre* des Antisemitismus. Die Chiffre umschließt zugleich sämtliche potentielle Verschiebungen der Personifikation des vermeintlichen Übels „Zins“, sei es spezifisch *der* Jude, seien es vorstehend bei Hauff *die* Holländer. In reiner Form kommt diese bedrohliche Unbestimmtheit des Antisemitismus als ideologisches Herrschaftsinstrument zum Tragen in Hermann Görings Spruch: „Wer Jude ist, bestimme ich“. Zentral ist die Selbstüberhöhung der deutschen Fähigkeiten gegenüber anderen Völkern, deren Nachhall den anderen stets das Gegenteil der eigenen selbst zugeschriebenen Potenzen unterschiebt.

Um 1840 waren die deutschen Kleinfürstentümer über innere Zollvereine hinaus dringend

55 MEW Bd. 25, S. 622 f.

auf stärkere Integration in den dynamischen Weltmarkt angewiesen.

Ihre gestelzt auftretenden Vulgärökonomien biederten sich u. a. England als Partner an. Der damals gerade in Blüte stehenden Weltmacht Großbritannien hatte der zerfranste Flickenteppich des begrabenen deutschen Reichs ökonomisch nichts zu bieten. Daher musste der Nationalökonom Friedrich List um 1846 notgedrungen auf die eingebildete Kulturnation Deutschland zurückgreifen. Die vorne im Text bei List aufgelistete Selbstüberhöhung sogenannter arischer⁵⁶ Fähigkeiten hat die deutsche Auffassung von Arbeit und damit der Herabsetzung der Gewohnheiten und Mentalitäten anderer Menschengemeinschaften („Völker“, „Rassen“) unter anderen Lebensbedingungen zur Voraussetzung. Ohne solche konstruierte implizite oder explizite Entgegensetzungen hätten Selbstversicherungen dieser Art keinen Vergleichsmaßstab und wären nicht tragfähig zur Herrschaftsabsicherung.

1855 erschien Gustav Freytags Roman *Soll und Haben*. Bis zum Erlöschen des Copyrights 1925 wurde jenes Bürgertum-Highlight über 120 Mal aufgelegt. Die meisten Leser fanden sich zwischen 1900 und 1920. Bei Dietrich Schwanitz ist zu lesen:

„Der Roman ist ein Monumentalwerk der deutschen Mentalität, die man als gutbürgerlich gekennzeichnet hat. Es ist ein Hohelied auf die bürgerliche Arbeitsmoral, ein Kolossalgemälde der zeitgenössischen Gesellschaft aus nationalliberaler Sicht und ein Flügelaltar des deutschen Wesens und der mittelständischen Ehrbarkeit. Und vor allem ist er ein Denkmal jenes spezifisch deutschen Biedersinns, der eine für andere Nationen kaum nachvollziehbare Verbindung von trotziger demonstrierter Tüchtigkeit, seelenvoller Gemütlichkeit, heimatverbundener Enge und unpolitischer Gemeinschaftssehnsucht darstellt. Dieses Moment der Mentalitätsgeschichte bietet auch den Schlüssel für das Verständnis jenes Antisemitismus, der nicht aktiv verfolgte, sondern der aus jener gedämpften Abneigung bestand, die der Provinzler gegenüber dem Fremden empfindet, dem er unterstellt, daß er insgeheim die Wonnen gemütlicher Beengtheit zynisch verhöhnt; jener Antisemitismus, der die menschliche Gesellschaft auf den engeren Zirkel einer hautnah empfundenen Instinktgemeinschaft zusammenzieht und allen, die nicht dazugehören, die soziale und menschliche Solidarität kündigt. Wir finden in dem Roman die ganze Inneneinrichtung von Gemeinschaftsgefühl, Ehrbarkeit und Gemütswerten geschildert, die das deutsche Bürgertum dann als spezifisch deutsch empfinden sollte. *Soll und Haben* ist ein Schlüsseltext, der das enthüllt, was nach Oscar Wilde das Rätselhafteste ist: die Oberfläche der Normalität.“⁵⁷

56 In Abwendung von der Bewunderung des Römischen Reich wurde in der nach-napoleonischen Restaurationsperiode der Germanenkult zwanghaft zwecks nationaler Identitätsstiftung in Gang gesetzt. Was Karl Marx so gewichtet: „Gutmütige Enthusiasten dagegen, Deutschtümler von Blut und Freisinnige von Reflexion, suchen unsere Geschichte der Freiheit jenseits unserer Geschichte in den teutonischen Urwäldern. Wodurch unterscheidet sich aber unsere Freiheitsgeschichte von der Freiheitsgeschichte des Ebers, wenn sie nur in den Wäldern zu finden ist? Zudem ist bekannt: Wie man hinein schreit in den Wald, schallt es heraus aus dem Wald. Also Friede den teutonischen Urwäldern!“ Karl Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung; MEW Band 1

57 Auszug aus: Dietrich Schwanitz, Das Shylock Syndrom oder Die Dramaturgie der Barbarei; Eichborn 1997; Seite 183. Gustav Freytag konfigurierte nach Schwanitz sein Werk bezüglich der Hauptpersonen wie Shakespeare im *Kaufmann von Venedig*. Sein Triptychon: ein deutscher Kaufmann, ein jüdischer Kaufmann, ein verarmter Aristokrat. Schwanitz ist hierbei nach der mentalitätsbedingten Seite des Antisemitismus zu folgen, dass der Bürger sich in Bewunderung des Adels als Gentleman sehen möchte. Dazu spaltet er den „schmutzigen“, profanen Geschäftssinn, den „Materialismus“, die Habgier und Gewinnsucht ab und weist jene als Christenmensch seinem inneren Judas zu. Diesen setzt er aus sich heraus als Projektion in *den Juden* überhaupt.

Es war nur konsequent, dass Freytag nach 1860 den 6-bändigen Roman *Die Ahnen* herausbrachte, wo in unsäglichem Geraune mit der Pseudo-Kontinuität eines „edlen“ Thüringergeschlechts durch die Jahrhunderte anno 357, 840, 1005, 1240 ... dem Arierkult Vorschub geleistet wird.

In dem Roman wird die deutsche Arbeit als moralisch höher stehende Lebensart den zuhauf verwendeten antisemitischen Klischees und hiermit identisch gesetzten antiamerikanischen Ressentiments entgegengesetzt. Gleichzeitig trampelt Freytag auf der noch unterentwickelten „polnischen Wirtschaft“ regelrecht herum. In der Gegenwart schimmern erstere Stereotypen gerade auch in der deutschen Linken durch in der Kritik des „zügellosten“ anglo-amerikanischen Kapitalismus und dem Plädoyer, ihn politisch zu „zügeln“. Sie belegen die kleinbürgerlichen Illusionen in einen vermeintlich sozialeren Kapitalismus in Kontinentaleuropa. Die Schönfärberei betet praktisch die Litanei des deutschen Aberglaubens an den Staat, um das eigene bürgerliche Dasein zu retten. Letztere Stereotype des Tretens nach unten findet sich in der jetzigen Krise massenhaft in den anonymen Kommentaren zu Artikeln über die EU-Länder in den Online-Ausgaben des deutschen Blätterwalds.

Zum Ende des 19. Jh. verschärft sich der Kampf um die Aufteilung des Weltmarkts durch den Aufstieg der USA und Deutschlands. Der Antisemitismus in moderner Form wird in den europäischen Ländern (Stichwort: Dreyfus-Affäre in Frankreich) als perfides Herrschaftsinstrument nach innen und außen entdeckt und effektiv ausgebaut. Zu jener Zeit kommt der Gegensatz von „raffendem Kapital“ und „schaffendem Kapital“ auf Grund der hervorragenden Stellung von Kreditsystem und industriellem Kapital als Kampfbegriff zu sich selbst.

Um 1916 ist die imperialistische Räuberbande im tiefsten Gemetzel und ein deutscher Pfaffe formuliert für den Hauptkriegstreiber Deutschland den deutschen imperialistischen Weg zu einer europäischen Großraumwirtschaft.

Friedrich Naumann schrieb, wie vorne stehend betont, 1916 unumwunden von der *deutschen Wirtschaftskonfession, die auf den Balkan getragen werden wird*. Das Attribut „deutsch“ ergibt hier nur einen Sinn, weil es unausgesprochene andere Auffassungen von Wirtschaften unterstellt, die minderwertiger eingestuft werden und die Hauptkriegsgegner im Westen umschließt, da der Balkan nur Kriegsdurchgangspunkt und das von ihm erklärte Hauptkriegsziel eine von Deutschland erzwungene mitteleuropäische Zollunion war, entsprechend Kerneuropa-Modell III, erweitert um Frankreich, Belgien und Niederlande. In Naumanns deutscher Wirtschaftskonfession ist alles gebündelt, was gegenwärtig modifiziert an Hochmut vom deutschen Politik-Personal den EU-„Partnern“ entgegenschlägt.

Um 1920 bis 1945:

Hitler modifiziert idealtypisch die ideologische Entgegensetzung von Arbeit und egoistischem Erwerbstrieb in seiner ‘grundlegenden’ Rede zum Antisemitismus und zur ‘Arbeit’ als umfassendes rassenideologisches Weltbild im Jahr 1920:

“Wir sehen, daß hier schon in der Rasse zwei große Unterschiede liegen: Ariertum bedeutet sittliche Auffassung von Arbeit und dadurch das, was wir heute so oft im Munde führen: Sozialismus, Gemeinsinn, Gemeinnutz vor Eigennutz – Judentum bedeutet egoistische Auffassung der Arbeit und dadurch Mammonismus und Materialismus, das konträre Gegenteil des Sozialismus. (Zwischenruf: Sehr richtig.) Und in dieser Eigenschaft, über die er nicht hinaus kann, die in seinem Blute liegt, er selbst erkennt das an, in dieser Eigenschaft allein schon liegt die Notwendigkeit für den Juden, unbedingt staatenzerstörend auftreten zu müssen.”⁵⁸

58 In: Reginald H. Phelps, Hitlers „grundlegende“ Rede über den Antisemitismus. - Dokumentation. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 16. Jahrgang. Stuttgart 1968, S. 406. Grundlegendes Werk zum Verhältnis Hitler - Luther - Deutsche Christen siehe: Friedrich Heer, Gottes erste Liebe – 2000 Jahre Judentum und Christentum. Genesis des österreichischen Katholiken Adolf Hitler, München 1967

Dem Phantasma ist nichts hinzuzufügen, außer, dass das geistige Niveau jenes Scharlatans auf die Vorliebe jenes Völk'schens für Irrationalität hinweist, das ihm hingebungsvoll als seinem Erlöser verfiel.

Neben Antisemitismus und Antikommunismus kamen unter den sich zuspitzenden Verhältnissen des Klassenkampfes der Weimarer Zeit Sozialdarwinismus und Eugenik zu großer ideologischer Wirkungskraft des zugespitzten Klassenkampfes zwischen deutscher Bourgeoisie und Proletariat. Hier steht die deutsche Wirtschaftskonfession im Kampf mit ihrer eigenen Negation, mit allen „unnützen Parasiten des Volkskörpers“, die nur als Komplement des „jüdischen Parasitentums“ begriffen werden können. Eine Kostprobe gefällig zur Anschauung, wie die „teutsche Arbeit und das Volkswohl“ in der Weimarer Republik sozialdarwinistisch ihr Recht verlangten:

„Freilich bedienten sich auch Arbeitgeber der angebotenen Argumentationslinien, um die Opfer der Wirtschaftskrise als die eigentlich Schuldigen zu orten und das kapitalistische Wirtschaftssystem von jeglicher Verantwortung freizusprechen. So hatte beispielsweise im Jahre 1927 der damalige Vorsitzende der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Ernst von Borsig, in seiner Rede vor der Gesellschaft der Berliner Freunde der deutschen Akademie mit diesem Thema dem Sozialdarwinismus gehuldigt:

„Es kann sein, daß ohne die vom Staat ausgeübte Fürsorge vielleicht 50 000 Menschen zu Grunde gehen, die mit Hilfe dieser Fürsorge mit dem Leben fertig werden. Es kann aber auch sein, daß, wenn diese Fürsorge nicht bestände, vielleicht 4000 bis 5000 andere Menschen ihre Tatkraft und Fähigkeit in solchem Maße entwickeln würden, daß dies – rein wirtschaftlich betrachtet – jenen Ausfall ausglich, ja für das Volksganze betrachtet vielleicht noch wichtiger wäre.“

Schon 1926 ließ „Der Arbeitgeber“, die Zeitschrift der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, in einem Beitrag ausführen:

„Die Überbevölkerungssymptome, die sich heute zeigen, könnten zum mindesten abgeschwächt werden, wenn die Wirksamkeit des Gesetzes der Auslese durch eine geeignete qualitative Leistungspolitik gesteigert werden würde. Gewiß wären Härten einer solchen Politik schwer. Die Untüchtigen würden versinken, die 'Über'-Bevölkerung verkümmern. Die qualitative Bevölkerungspolitik kann das Elend der Arbeitslosen für den Augenblick nicht lindern. Vielleicht verschärft sie es sogar. Darin liegt aber ein wichtiges, zwangsläufiges Erziehungsmittel, und das Ziel lohnt der härtesten Kämpfe und der größten Anstrengungen. Es liegt in der höheren Sphäre der geistig durchdrungenen Produktion, in der nur schaffensfreudige, schöpferische, denkende Menschen arbeiten, durchglüht von der Begeisterung für ihr Werk und sicher vor den Gefahren des grausamsten Symptoms der Überbevölkerung, der Arbeitslosigkeit“⁵⁹

Hier spitzte sich nach 1920 die ideologische Überhöhung der deutschen Arbeit zur sozialdarwinistischen Rigidität des zugespitzten Klassenkampfes zu: *Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen*. Es war die Zeit der Massenarbeitslosigkeit, die gerade erst mittels Hyperinflation durchgezogene Hungerpeitsche zermürbte das Proletariat. Selbst ihre Furcht vor der revolutionären Zuspitzung der Verhältnisse durch Radikalisierung der „Arbeitsscheuen“ hielt die Bourgeoisie nicht ab, wie oben stehend gegen die dann 1927 beschlossene staatliche Arbeitslosenversicherung⁶⁰ zu agitieren.

59 Bernd Klees, *Der gläserne Mensch im Betrieb, Genetische Analyse bei Arbeitnehmern und ihre Folgen*, Frankfurt/Main 1988; die beiden letzten Zitate nach Klees, 1984 b, S.78f

60 [Verhandlungen des Deutschen Reichstags, Sitzung vom 7. Juli 1927](#)
Reichstagsprotokolle 1924 bis 1928, Band 2. Anlage Nr. 3507 ff.

Der ideologische Gegensatz zwischen deutscher Arbeit und jüdischem Gelderwerb war in jenem Zeitraum schon manifest kapitalistisch aufgehoben in das Gegensatzpaar *schaffendes Kapital* versus *raffendes Kapital*.

Wenn schließlich über dem Eingangstor des Vernichtungslagers Auschwitz stand: "Arbeit macht frei"⁶¹, dann drückt sich in dieser zynischsten Formel der Weltgeschichte der konzentrierte unermessliche Hass der Ausgebeuteten auf ihre entfremdete Arbeit aus: auf die Lohnarbeit, welche das Kapital erschafft als ihre eigene, aber ihr fremd und feindlich gegenüberstehende Macht – aber als umgedrehter, verkehrter von den Herrschenden losgetretener wahnbefallener Hass der Beherrschten des Verwertungsprozesses des Kapitals gegen alle diejenigen Menschen, die vermeintlich oder z.T. wirklich von der Lohnsklavenarbeit "befreit" waren.

Das ideologische Gegensatzpaar *schaffendes Kapital* versus *raffendes Kapital* als der unreflektierten Folie des modernen Antisemitismus ist spätestens seit Ende der 1970er auf der ideologischen Bühne der internationalen Protestbewegungen neu zu Ehren gekommen. Seit der Staatsschuldenkrise der südamerikanischen Staaten schwoll mit den Schüben von IWF-Austeritäts-Diktaten und mit Ausbruch der aktuellen Weltwirtschaftskrise 2008 noch schriller der weltweite Chor moralisierender Anschuldigungen gegen das sogenannte Finanzkapital an:

Der *Machtmissbrauch der Finanzmärkte, der Wall Street, der Banker- und Spekulantengier* usw. ist das unbewusste postmoderne Echo der antisemitischen Folie von *schaffendes Kapital* versus *raffendes Kapital*. So schallt es aus den Mündern des gemeinen Mannes auf der Straße, wie auch den Resten der Arbeiterbewegung. Das wissenschaftliche und politische Personal

61 Diese Formel wurde im 19. Jh. als konsequenter Ausdruck der lutherischen Bestimmung der Arbeit als Gottesdienst von verschiedenen Interpreten entwickelt. Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Arbeit_macht_frei.

Wenn Marx davon spricht, dass die Arbeit in einer freien Gesellschaft zum ersten Lebensbedürfnis wird, dann ist der Gegensatz entscheidend: erst mit der Überwindung des Systems der Lohnarbeit, also Aufhebung des Privateigentums über das Stadium des Staatsmonopols hin zu gesellschaftlichem Eigentum an allen Produktions- und Reproduktionsbedingungen wird der Weg frei für Arbeit als erstem Lebensbedürfnis.

Hierbei streifen alle sachlichen Gegenstände und das Arbeitsvermögen ihre Verwertungsformen ab: Produktionsmittel und Lebensmittel verlieren ihre Waren-, Wert-, Geld- und Kapitalformen und gehen in den Gebrauchswertfonds als gesellschaftliches Eigentum über. Das menschliche, gattungsbewusste Arbeitsvermögen wird durch die allerletzte Tat des Menschen als reduziertem proletarischem Arbeitsvieh von der Waren- Wert- und Lohnform der Arbeitskraft befreit.

Im Übergang zur Assoziation der freien Produzenten stirbt der proletarische Staat und damit jedwede Politik als Herrschaft von Menschen über Menschen Stück für Stück ab mit der sukzessiven Zurücknahme der sachlichen Aufgaben in die Gesellschaft. Das Proletariat hebt sich und die Bourgeoisie als Klassen in diesem Umwälzungsprozess sämtlicher gesellschaftlicher Verhältnisse auf, der Nationalstaat verliert dabei jedwede Funktion als politisches Klasseninstrument. Die Verwaltung und Weiterentwicklung der materiellen Bedingungen der Weltkommune wird beispielweise durch einen Weltrat mittels eines schlichten Delegiertensystem gewährleistet. Die ethische Maxime der menschlichen Gattung kann nur sein, die Zukunft vernunftgemäß nach menschlichem Maßstab zu gestalten. Dies eröffnet erst den gesellschaftlichen Raum und die Eigenzeiten zur Entwicklung der gesellschaftlichen Bedingungen als Bedingungen der Entwicklung des einzelnen Individuums und umgekehrt durch die radikale Senkung der Arbeitszeit aller.

Diese Skizzierung der freien Gesellschaft ist keine "Utopie", "Idee", "Ideal", sondern jene bestimmte Negation der bürgerlichen Gesellschaft, wie sie der alte Mohr und sein Compagnon Frederik in der Formanalyse des Kapitals als Möglichkeit, die schon damals in der Wirklichkeit lag und zum Überleben der Gattung notwendig ist, gewannen. Sie konnten diese bestimmte Negation nur deshalb formulieren, weil Marxens Analyse der kapitalistischen Formenbestimmtheit der menschlichen Arbeit selbst, der Arbeitsbedingungen des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses, der Produktionsmittel, der Arbeitsgegenstände und Arbeitsprodukte, die gesamten Produktions-, Verteilungs- und Verkehrsverhältnisse als historisch spezifische Produktionsweise darzustellen vermochte, die immanent über die Gesellschaftsformation des Privateigentums hinaustreibt. Der Haken ist: Nur die Arbeiterklasse selbst kann sich durch politische Selbstermächtigung auf diesen Weg begeben.

von rechts bis links bedient sich ebenfalls in der verschärften gegenwärtigen Krise im Verein mit den Medien der ständigen „Bankenschelte“. Das müsste kritische Zeitgenossen eigentlich stutzig machen.

Wortreich wird durch Personifizierung der Probleme von der Aufklärung der Ursachen kapitalistischer Krisen abgelenkt. Die objektiven Bewegungsgesetze des Reproduktionszyklus des Kapitals verschwinden hinter dieser Versubjektivierung der Verhältnisse. Tatsächlich hat die zyklische Krise die Funktion, die materiellen und personellen Ressourcen der Gesellschaft entsprechend der Dynamik der Produktivkräfte optimal zu allozieren. Entscheidend für die Allokation ist die tendenzielle Entwicklung der Profitraten der einzelnen Produktionszweige.

Das ökonomische und politische Personal kann nur versuchen, die dabei entstehenden gesellschaftlichen Friktionen des Klassenkampfs zu bändigen. Das „gute“ schaffende Kapital und somit die Produktions- und Eigentumsverhältnisse samt Auspressung des Mehrwerts bleibt bei dem irrationalen Auseinanderreißen des Gesamtprozesses der Reproduktion des Kapitals in sogenanntes Finanzkapital und sogenannte Realwirtschaft begriffslos außerhalb jeder Kritik.

Den bekennenden Marxisten unter solchen Kritikern ist offensichtlich fremd, dass Herr Marx gerade die Loslösung des kapitalistischen Privateigentums – das ausschließlich auf der Ausbeutung fremder Arbeitskraft beruht – vom Allgemeinwohl und die Maßlosigkeit des Profits als Treibriemen der Akkumulation des Kapitals als geschichtlich *fortschrittlich* würdigt im Gegensatz zur althergebrachten trägen Agrargesellschaft. Er sieht sie als Hebel zur Entfaltung der gesellschaftlichen Produktivkräfte, der darauf beruhenden relativen Mehrwertproduktion mit einhergehender Reduktion der gesellschaftlich notwendigen Gesamtarbeit und somit der Schaffung von möglichst viel frei verfügbarer Zeit als Voraussetzung einer Gesellschaft freiwillig assoziierter Produzenten.

Postmoderne Marxisten verdammen dagegen die Maßlosigkeit⁶² der Profitmacherei als objektiver kapitalistischer Gesetzmäßigkeit moralisch und verlegen diese subjektivistisch in die „Gier“ der Banker und Manager, die doch nur die Charaktermasken des Kapitals sein können. Als echte bürgerliche Staatsillusionisten fordern sie dann, dass ausgerechnet die Regierung als geschäftsführender Ausschuss der Bourgeoisie dieses „Treiben“ beschneidet.

Alle schreien über Bankenprofite und Bankergehälter. Da kommt der größte deutsche Autokonzern als Weltmarktkrisengewinnler mit 17 Mrd. € Profit aus dem Jahr 2011 und entgeltet seinen Chief mit 15 Millionen Ostereiern und keiner schreit auf. 2012 fährt der Konzern über 20 Mrd. € Bilanzgewinn ein und die Presse kolportiert wohlwollend, dass der Chief diesmal freiwillig auf ein paar seiner „verdienten“ Milliönchen verzichtet. „Schlechtes“ versus „gutes“ Kapital modert hierbei durch. Dass die Arbeiteraristokraten der deutschen Autokonzerne fürs Krisenjahr 2011 zusätzlich zum Lohn ne Bestechungs-Zusatzprämie zwischen 5 und 10 Tsd. Ostereiern für ihre „gute“ Arbeit als „Treueprämie“ kassieren und die

62 Im Anschluss an folgende Stelle:

„Wenn das Geld, nach Augier, "mit natürlichen Blutflecken auf einer Backe zur Welt kommt" so das Kapital von Kopf bis Zeh, aus allen Poren, blut- und schmutztriefend.“ fügt Marx in Fußnote 250 folgende Zitate an: „Kapital“, sagt der Quarterly Reviewer, "flieht Tumult und Streit und ist ängstlicher Natur.“ Das ist sehr wahr, aber doch nicht die ganze Wahrheit. Das Kapital hat einen Horror vor Abwesenheit von Profit oder sehr kleinem Profit, wie die Natur vor der Leere. Mit entsprechendem Profit wird Kapital kühn. Zehn Prozent sicher, und man kann es überall anwenden; 20 Prozent, es wird lebhaft; 50 Prozent, positiv waghalsig; für 100 Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß; 300 Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert, selbst auf Gefahr des Galgens. Wenn Tumult und Streit Profit bringen, wird es sie beide encouragieren. Beweis: Schmuggel und Sklavenhandel." (.J. Dunning, l.c.p. 35, 36.)“ MEW Bd. 23 S. 788 sowie dortige Fußnote 250

Zeitarbeiter leer ausgehen, passt wohl ebenso ins modrige Raster „sozialer Gerechtigkeit“ – auch der co-managenden Gewerkschaftsbosse.

Diese widersprüchliche propagandistische gesellschaftliche Wertung des industriellen Profits und den Profiten des zinstragenden Geldkapitals in der öffentlichen Meinung ist ideologischer Ausdruck des Interessenkampfes der industriellen Kapitalisten gegen die Geldkapitalisten. Sie kämpfen gegeneinander um die Höhe des Unternehmergewinns contra Höhe des Kreditzinses. Der Zins ist ein Bestandteil des Mehrwerts und muss aus dem industriellen Profit bedient werden, was dem Unternehmer selbstverständlich umso weniger schmeckt, je höher der Zinssatz steht und die geforderten Kreditabsicherungen kosten. Während der Geldkapitalist als Zinsnehmer des industriellen Kredits als gemeinschaftsschädigend erscheint, wird andererseits der industrielle Profit als ehrlicher einfacher Unternehmenslohn mystifiziert.

Der Gegensatz der Interessen der personellen Träger des Kapitals in seinen drei Funktionsräumen Industrie-, Handels- und Bankenkaptal⁶³ bildet die Grundlage für die öffentliche Hetze gegen die „Finanzwelt“ und wenn es passt gegen die Warenhändler wegen überhöhter Preise.

Damit entpuppt sich das gegenwärtige Geschrei gegen die „Bankenmacht“ als interessengeleitete Medienschlacht des „Industriestandorts“ Deutschland gegen das zinstragende Geldkapital und, wenn es sein muss, auch gegen das Handelskapital.⁶⁴ Jetzt wird erst deutlich, dass der interne Kampf der Kapitalfraktionen entlang der Funktionsräume des Kapitals jene unbewussten feudalen antisemitischen Folien modifiziert zur neuen Blüte zu treiben vermag, wenn es der stärksten Kapitalfraktion nützt. Die antisemitische Folie als solche ist kraftlos, weil überholt. Das Finanzplatz-Fürstentum Liechtenstein kann diesen den Finanzmarkt moralisch verdammenden Hexensabbat beispielsweise nicht zur nationalen Propaganda ausbauen.

Und mit der ausgebrochenen Staatsschuldenkrise des EURO-Raums nahm die Kritik aus Deutschland an den Mittelmeeranrainer-EURO-Ländern wieder den unheilvollen Schulmeisterklang des deutschen Wirtschaftschauvinismus an: die Südländer können nicht wirtschaften, liegen auf der faulen Haut und *wir* müssen zahlen – obwohl *wir* in Wirklichkeit in Gestalt des deutschen Staates am ausgeliehenen Geld die ganze Zeit kassieren. Die Gestalt des *Raffers* ist aus der Perspektive des sich „gut“ wahnenden *Schaffers* jederzeit austauschbar. Der deutsche Michel fährt den Kurs der deutschen Bourgeoisie begeistert mit.

Folgerichtig fuhr EU-Finanzpakt-Zampano Schäuble bei der faktischen Staatspleite Zyperns ab März 2013 eine Breitseite gegen ein volkswirtschaftliches „Geschäftsmodell“, das einen „aufgeblähten Bankensektor“ hat. „Aufgebläht“ kann ein nationaler Bankensektor nur sein, wenn diesem Nationalstaat überproportional zum BIP Geldkapital zufließt. Dies gelingt nur durch günstige Besteuerung und Deckung von Schwarzgeldkonten durch striktes Bankgeheimnis.

63 „denn das zinstragende Kapital hat als solches das fungierende Kapital zum Gegensatz“ MEW 25, 392

64 Siehe hierzu die Ausführungen bezüglich der politischen Behandlung der insolventen großen Handelskapitale vs. des angeschlagenen Autobauers in der Krise 2010 in: Guenther Sandleben, Politik des Kapitals in der Krise, VSA 2011

Mit der Zwangsabgabe der Geldanleger - zunächst aller Sparer, dann ab 100.000 € Einlage - zur zyprischen Bankensanierung als Bedingung des Einsatzes der EU-"Rettungsschirme" und der Drohung der Abschaffung besagten "Geschäftsmodells" erzielte Schäuble die erhofften Wirkungen. Die „Steuroase“ Malta erklärte, schwarzgeldfrei zu sein. Luxemburg erklärte, gegen Schwarzgeldzufluss vorzugehen. Österreich erklärte, Teile seines strikten Bankgeheimnisses zu überdenken. Die Schweiz will die Verhandlungen über ein Steuerabkommen mit Deutschland wieder aufnehmen. Die Großbanken der Schweiz und Deutschlands erklärten, in Zukunft keine unversteuerten Gelder mehr anzunehmen.

Dabei war Deutschland doch ganz gut damit gefahren, dass die von russischen Oligarchen in Zypern angelegten Gelder - die „Früchte“ des geraubten Sowjetvermögens - über Zypern nach Griechenland in die Eurozone eingeschleust wurden und deutsche Exporte dorthin eine Dekade lang beflügelten. Es handelt sich um ein Paradebeispiel dafür, wie das „schaffende“ deutsche Industriekapital sich das „raffende“ Geldkapital in Europa nach seinem Ebenbild politisch untertan machen will. Und heftiger Beifall der Claqueure von links bis rechts war dem „letzten Europäer“ gewiss. Die Bigotterie dieses schwäbischen Biedermanns hat schon lange ein Niveau, welches seinen 2013 als Steuerhinterzieher geouteten Landsmann Uli H. als schlappes moralisierendes Weißwürstchen erscheinen lässt.

Die deutsche Arbeitsideologie verpuppte sich schon lange als das Hirngespinnst „Soziale Marktwirtschaft“ contra „Zügelloser Kapitalismus“. Dass der Besserwissi dies schon seit der Bonner Republik anderen als „Modell“ anpries, wurde daheim mit Stolz vernommen und im Ausland belächelt. In der Staatsschuldenkrise, Anfang 2012, sprangen Ideologen und Politiker aller möglichen Staaten auf diesen Zug auf, redeten die deutschen Pyrrhussiege groß, um zugleich seine Finanzkraft in „Verantwortung für Europa“ anzapfen zu können.

Deutschlands Ordnungspolitik des völkischen Schulterschlusses wird als wundersam geschlüpfter Schmetterling der Zukunft gepriesen. 2013 „feiern“ die Arbeiter in Deutschland am 1. Mai zum 80. Mal den vom Führer „geschenkten“ Tag der Arbeit. Besinnungslos rufen DGB und die Partei DIE.LINKE zum Tag der deutschen „Arbeit“ und fordern „gute Arbeit“. Dass dies mal der Kampftag der Arbeiterklasse war und seine Verstaatlichung 1933 zum Tag der „deutschen Arbeit“ der völkische Vorbote der anlaufenden bluttriefenden Zerschlagung der wichtigsten Arbeiterorganisationen und der Eingliederung der Malocher in die deutsche Arbeitsfront als Zentrum der Volksgemeinschaft war, ist aus dem öffentlichen Bewusstsein getilgt. Dabei wurde diese zentrale Niederlage der Arbeiterklasse nie untersucht, sondern als alternativlos hingestellt. Ohne eine gründliche Beschäftigung mit der proletarischen Niederlage in Deutschland, der SU und Spanien und ihrer Kulmination in der Shoah wird es für das Proletariat keinen revolutionären Ausweg nach vorne geben können.

Den zur Zeit herrschenden nationalen Schulterschluss in Deutschland hätten die Bourgeoisien der anderen Nationen auch gerne, ebenso gerne wären sie Exportweltmeister. Dass bei diesem Gefasel hinter der Hand die Quadratur des ökonomischen Kreises einer Weltmarktteilnehmerrunde von lauter Nationen mit Exportüberschüssen herbeigeredet wird, ohne entsprechend nachfragekräftige Importnationen benennen zu können, fällt den Ideologen erst gar nicht auf.

Hiermit sei der Aufriss der sich modifizierenden Kontinuität der deutschen Arbeitsideologie gerade auch als Chiffre des Antisemitismus abgeschlossen.

7. Feudale Sehnsüchte in Deutschland Anno 2011/2012

Große kapitalistische Krisen lassen stets den Okkultismus in all seinen zeitgeistig säkular modifizierten regressiven Ausformungen aufkochen. Das beschränkt sich nicht auf den

Zulauf zu Ablegern des unüberschaubaren, dynamisch wachsenden religiösen und esoterischen Sektenwesens, sondern durchdringt das Alltagsleben der Individuen der hoch entwickelten Länder mit aufgebrauten kruden Ideenwelten der Vergangenheit als Regressionen hinter die durch das Kapital erzeugten Fetischformen, in denen das Kapital die Gottheit und der Mensch herabgewürdigt ist zum bettelnden Lohnsklaven.

Wie es Anno Domini 2011/12 um die Emanzipation Deutschlands von vermoderten feudalen Überresten und Sehnsüchten bestellt war, lässt sich beispielsweise so ermessen: Zu *feudalen strukturellen Überresten* zu zählen sind die noch immer sich landsmännisch gebärdenden Bundesländer mit eigener aufgeblasener korrupter Bürokratie, die mit ihren Partikularinteressen und ihrer starken Stellung als Bundesrat die Entwicklung der BRD zu einem modernen, handlungsfähigen nationalen Zentralstaat hemmen. Ihre Borniertheit kommt insbesondere im ideologisch hoch aufgeladenen, heillos zerklüfteten Bildungssystem zum Ausdruck, das die Produktivkraftentwicklung des nationalen Gesamtkapitals behindert statt fördert.

Was die Stellung der Großkirchen und deren „Wohltätermafia“ als eines wichtigen ordnungspolitischen feudalen Überbleibels betrifft, so kommt dies nachfolgend noch zur Sprache.

Das Krankenkassensystem der Pflichtversicherten und der Innungskassen ist entsprechend dem früheren feudalen territorialen deutschen Flickenteppich sinnlos in eine Flut eigenständiger teurer Einheiten zergliedert und trennt in ständischer Manier Arbeiter, Angestellte und Selbstständige. Das Kammerwesen des Handwerks (und dessen Meisterabschlüsse), der Architekten etc., der Ärzteschaft, Apotheker, Anwälte samt Industrie und Handelskammern ist noch immer rudimentär ständisch organisiert. Ihre klientelzentrierte Lobbyarbeit hat im Wirrwarr der öffentlichen Institutionen großen Einfluss zur Sicherung ihrer Monopolstellungen und lässt republikanisch oder gewerkschaftlich orientierte Vereinigungen alt aussehen.

Was die „weichen“ Daten deutscher Befindlichkeiten tendenziell feudaler Sehnsüchte angeht, die Bestandteil des Marketingspektakels geworden sind, so sei hier nur eklektisch an feudal-regressive Reminiszenzen erinnert. Was den gemeinen Mann (und Frau) der verkleinbürgerlichten lohnabhängigen Klasse betrifft, so schlüpfen sie in ihrer Freizeit in deutschem Bierernst zuhauf in mittelalterliche „Vereinigungen“ und Rollenspiele, wofür ihnen kein Requisit zu teuer ist. Sie begeben sich dabei freiwillig als Alter Ego in ein hierarchisch pyramidengleich gestuftes Vasallen-Führer-Verhältnis. Der zugehörige „Werte“kanon zelebriert ein höfisch stilisiertes Unterwerfungs- und Huldigungszeremoniell phantasmagorischer Gemeinschaftlichkeit. Dass manche dabei nur noch in christlich-mittelalterlichen Wahnwelten leben, bezeugt nicht von ungefähr die Templerorden-Selbstzuordnung des Anders Breivik. Wer sich derartigen „Spielen“ freiwillig regelmäßig unterwirft, ist wohl weit über den Berg der kleinen Fluchten aus der Alltagsmühle hinaus im Tal der feudalen Regression pseudo-heiler Traumwelten jenseits bürgerlicher Gleichheits- und Selbstbestimmungsrechte gefangen.

Das „Mittelalter“ ist Sujet massenhaft genutzter Online-Spiele und Regalwände füllender schlechter „historischer“ Romane. Der Mittelalter-Boom überrollt im letzten Jahrzehnt die 2000 deutschen Fachwerk-Provinzstädtchen wie auch Großstädte mit regelmäßigen Jahrmärkte-Spektakeln, die inzwischen Millionen in ihren Bann ziehen. Sicherlich sind heutzutage mehr Burgfräuleins und Ritter unterwegs, als die Kemenaten, Harems und die Hofstaaten aller deutschen Zwergfürstentümer zusammen jemals fassten.

Was die politische „Elite“ des Jahres 2011/12 betrifft, so steht die Frage, warum sie den

damaligen deutschen Papst, den „unfehlbaren“ Stellvertreter des Christengottes auf dem Erdenrund in ein demokratisch gewähltes bürgerliches Parlament einer säkularisierten Republik einladen. Das Konkordat samt staatlicher Eintreibung des Steuer-Zehnten verweist allerdings auf die nicht abgeschlossene Trennung von Staat und Kirche in Deutschland. Dass das soeben durch aufgedeckte Missbrauchsfälle aus mehreren Jahrzehnten ins Gerede gekommene Kirchenpersonal und das ausgedehnte Schulwesen der Großkirchen staatlich bezahlt werden, belegt u.a. die Zurückgebliebenheit der deutschen Zustände hinter einer säkularen, bürgerlichen Welt.

Ist die lutherische nicht schon wieder die deutsch-preußische Staatskirche⁶⁵ und wollte man den Transalpinisten (= diejenigen Katholiken, die nach Rom und nicht nach Berlin orientiert sind) dem Schein nach eine Plattform geben, wo der Papst doch die Lutheraner beim gleichzeitig anstehenden Besuch auf der Domplatte zu Erfurt erstmals seit dem lutherischen Schisma auf Augenhöhe empfing? Es geht dem Politikbetrieb wohl um die Anerkennung des ererbten feudalen Relikts der Pfründe der Großkirchen und den gemeinschaftlichen Schulterschluss mit der alten Ordnungsmacht auf der Kommandobrücke des gemeinsamen Volksböchtens, das in den schweren Krisengewässern des auch von Herrn Ratzinger erhofften Europas nach dem Vorbild des Römischen Reiches deutscher Nation gefährlich schwankt.

Dass man dem Nachfolger der einstmals weltumspannenden Terrororganisation Raum gab, eventreif über Ethik in der Politik zu sprechen, verweist nur auf die Rückwärtsgeandtheit des deutschen Politikbetriebs selbst. Denn was Benedikt XVI. zu sagen hatte: *Gerechtigkeit muss in der Politik vor den Erfolg (des Gewinnstrebens) gestellt werden*, ist zutiefst feudale Patronage und ist Teil seiner *antimodernistischen Wende*⁶⁶. Es ist der andere Ausdruck der im Grundgesetz (Artikel 14 (2)) gesetzten feudalen Phrase: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ Denn das moderne kapitalistische Privateigentum hat sich ja gerade vom Gemeinwohl emanzipiert und schaltet und waltet nach eigenem Gusto und Willkür als dem Inhalt bürgerlicher Freiheit.⁶⁷ Dass gerade ein Teil der Gutmenschen der Partei DIE LINKE der Papstrede fern blieben, obwohl er

65 Jedenfalls ist der lutherische Aberglauben an den Staat ungebrochen. Folgender Witz: Es stehen ein Katholik, ein Protestant und ein Jude zusammen. Sagt der Katholik: Das Leben fängt mit der Zeugung an. Der Protestant sagt: Nein, das staatliche Gesetz setzt das Leben mit zwei Wochen nach der Empfängnis an. Der Jude sagt: Das Leben fängt erst an, wenn die Kinder aus dem Haus sind. Hierin kommen die (nicht nur) deutschen Zustände der Gleichzeitigkeit von Naturalisierung des Gesellschaftlichen, Staatsfetischismus und Humanismus beispielhaft zum Ausdruck.

66 Newsletter vom 01.03.2013 - Die benediktinische Wende - VATICANSTADT (Eigener Bericht) - Das gestern zu Ende gegangene Pontifikat des deutschen Papstes Benedikt XVI. muss als "Wende hin zu einem neuen Antimodernismus" eingestuft werden. Diese Einschätzung bekräftigt der vatikankritische Theologe David Berger. Demnach gehörte es zu den zentralen Zielen Joseph Ratzingers, unter dem theologischen Motto einer "Entweltlichung" der katholischen Kirche deren in den 1960er Jahren eingeleitete vorsichtige Modernisierung Schritt für Schritt zurückzudrängen. Diesem Ziel diene die Konsolidierung des Rechtskatholizismus, die von Benedikt XVI. vorangetrieben wurde - unter Inkaufnahme eines Wiederauflebens alter Traditionen des katholischen Antisemitismus. Auch Vereinigungen wie die Priesterbruderschaft St. Pius X., die intensive Beziehungen in die extreme Rechte unterhält, profitierten davon, ebenso Organisationen wie das Opus Dei, das - begünstigt vom neuen, von Benedikt XVI. eingesetzten Erzbischof Berlins - mit der Errichtung eines Elite-Gymnasiums unweit der deutschen Hauptstadt beginnt. Beobachter gehen davon aus, dass Joseph Ratzinger und einige seiner engsten Mitarbeiter auch in Zukunft über starken Einfluss im Vatikan verfügen werden. Mehr <http://www.german-foreign-policy.com/de/fulltext/58550> Mal sehen, wie der 2013 angetretene „völkstümliche“ Franziskus die Verknüpfung von Antimodernität und sozialer „Gerechtigkeit“ modellieren wird.

67 In der französischen Verfassung heißt es ungeschminkt: *Artikel 16*. (Verfassung von 1793): „Das Eigentumsrecht ist das Recht jedes Bürgers, willkürlich seine Güter, seine Einkünfte, die Früchte seiner Arbeit und seines Fleißes zu genießen und darüber zu disponieren.“ In: Karl Marx, Zur Judenfrage. MEW Band 1. 1976.

ihr Herzensanliegen „Gerechtigkeit“ vortrug, entbehrt nicht der Ironie.

Dann will wohl die grüne Kleinbürgerpartei das Ganze des fortwährenden deutschen Irrationalismus noch toppen. Sie erwägen die Bundestags-Einladung des *Göttlichen* Dalai Lama des tibetanischen Theokratismus zur Erbauung ihrer lebensphilosophisch durchtränkten neuen deutschen Wutbürger.

Gleichzeitig denken wertkonservative katholische Kreise laut über die Möglichkeit der Wiedereinführung der Monarchie in Deutschland nach. Die Häuser Habsburg und - oh Wunder - Guttenberg werden ins Gespräch gebracht.⁶⁸ Hochwohlgeboren können dann in der Attrappe des *Berliner Stadtschlusses*⁶⁹ als katholische Diaspora in Preußisch-Lutherisch-Berlin logieren. Dann wäre die Steuermilliarde (Baukosten nach Stand heutiger Schätzungen: schon jetzt 590 Mill. Euro) nicht verschwendet.

Die wertkonservative katholische Strömung der CDU sucht sich bisher vergeblich innerparteilich zu formieren, um ihren galoppierenden Machtverlust zu stoppen. Unter der Hand hat die lutherische Kirche die wichtigsten Posten der neuen Berliner Republik mit einem Pastor und einer Pastorentochter samt protestantischem Ministerstab übernommen und den katholischen Überhang der Bonner Republik ins schiere Gegenteil gewendet. Hierbei geht es um die Wahrung althergebrachter Konkordatspfünde der zwei anerkannten Großkirchen sowie um deren umfangreiche Wohlfahrtsmafia mit quasi-feudalem Arbeitsrecht und um hart umkämpften Einfluss auf allen wichtigen Entscheidungsebenen der Deutschland AG. Es geht also profan um sehr viel Knete aus dem Steueraufkommen unter dem pharisäerhaften Deckmäntelchen christlicher Nächstenliebe.

Allerdings sehen sich die wertkonservativen (nicht nur) Katholen ideologisch nicht mehr in der „linken“ Merkel-CDU aufgehoben – oh Gott oh Gott und dann jetzt noch die Homoeh! Sie sehen sich wie ihr Pöpstlein im Kulturkampf, gar Überlebenskampf mit der fortschreitenden Säkularisierung Europas. Bisher gibt es in der BRD jedoch keine personelle Kraft, die eine lebensfähige wertkonservative Partei „rechts“ von der CDU/CSU in Stellung bringen könnte – nicht zuletzt dank des urdeutschen Schismas zwischen katholischer und protestantischer Göttlichkeit. Ob die Ökonomieprofessoren-Partei *Alternative für Deutschland* dieses Vakuum auszufüllen vermag, steht zu bezweifeln, da sie eine „moderne“ Gesellschaft als Grundlage „erfolgreichen Wirtschaftens“ begreifen und sich als Ansammlung bürgerlicher Besserwisser und Karrieristen selbst zu zerlegen droht.

Zeitgleich wird in wichtigen ideologischen Publikationsorganen die Debatte um die Einschränkung demokratischer Entscheidungsfindungen forciert.⁷⁰ In diesem Licht betrachtet, fragte sich der Leser zur Jahreswende 2011/12, ob denn *der* Verlag der deutschen Staatssprachrohre den evangelikal kungelnden⁷¹ katholischen Biedermann Wulff zu höchsten Repräsentationswürden hatte tatsächlich erst hoch schreiben lassen, um dann den Bundespräsidenten Wulff wegen einer beiläufigen Kreditaffäre zum Abschuss frei zu geben, zu Weihnachten zu rupfen und schließlich als Dreikönigsgabe zu grillen – oder ob dieser

68 Newsletter vom 22.09.2011 - Die Antithese zur Moderne (II) <http://www.german-foreign-policy.com/de/fulltext/58154>

69 Der alte Herr schlagender Verbindungen erzählt, dass die BRD das Kitschding braucht und berappt. Dr. Peter Ramsauer, [Die Bundesregierung steht zum Berliner Schloss 2010](#) Förderverein Berliner Schloss.

70 Newsletter vom 06.10.2011 - Weniger Demokratie wagen (II) <http://www.german-foreign-policy.com/de/fulltext/58166>

71 Claudia Keller, [Christian Wulff – Katholik, der mit Evangelikalen kungelt](#) Die ZEIT vom 20. Juni 2010

inoffizielle Staatsverlag das Bundespräsidialamt selbst grillen will.⁷²

Wulffs Vorgänger Köhler durchbrach die Tabuisierung des Kriegseinsatzes für nationale wirtschaftliche Interessen und ging in obskur mimosenhafter Weise. Wulff wurde gegangen. Beide demontierten selbst ein Amt, das in fetten Jahren einem feierlich aufgeblasenen Papiertiger gleicht, den der BRD-Repräsentationsgockel reiten muss. Vielleicht will der Verlag den Papiertiger selbst erlegen.

Die deutsche Staatsraison gab in kürzester Frist zwei ihrer Hähne zum Abschuss frei, obwohl aus Mangel an Nachschub auch weiterhin nur meist schwachbrüstige medial aufgeplusterte Broiler-Kandidaten zum Hahnenkampf in den politischen Ring geführt werden können. Das macht man nicht mal so nebenbei. Braucht die BRD überhaupt so ein lächerliches Amt? Wäre nicht auch im Zuge der deutscherseits angestrebten politischen Union der EU in Deutschland eine starke Präsidialdemokratie angebracht? Dann wäre endlich Schluss mit „zu viel“ demokratischem Gedöns und viel zu langsamen Entscheidungsprozessen – der „Stillstandsrepublik“ – und es wäre selbstverständlich vorbei mit dem sozialen Firlefanzen der Parteien.

In der Not der eigenen Mittelmäßigkeit griff die farbenreichste Parteienkoalition der Mitte für das Bundespräsidialamt tief in die Mottenkiste deutscher Gegenauflärung und erwischte den jederzeit Aufmerksamkeit erheischenden, eitlen Bürgerkandidatus Gauck. Sein Zauberwort ward von Ewigkeit zu Ewigkeit „Freiheit!“. Damit wird der von der Mischpoke neu ins Schlössle gehievte Bundespräsident allen noch bis zum Überdruß in den Ohren liegen – vor allem in den anbrechenden mageren Jahren der Berliner Republik. Auf seine salbungsvollen fintenreichen inhaltlichen Bestimmungen von „Freiheit“ kann Mensch gespannt sein. Der Lutheraner der inneren Freiheit bei äußerer Knechtschaft spricht aus seiner Lebensgeschichte. Vom leibhaftigen Antichrist DDR ließ er sich zum anerkannt-berufsmäßigen Gottesmann der amtlich Lutherischen Quasi-Staatskirche der Arbeiter- und Bauernrepublik unter Allein-Führung der SED bestallen samt Apanage.

Die Innerlichkeit seines Gottesauftrags unter äußerer Herrschaft des Antichrist hielt er durch bis zum Tag seiner Befreiung durch die DM und Bananen schwingenden westdeutschen Brüder. Die profane Kärnerarbeit der DDR-Bürgerrechtler verschmähte der staatlich-anerkannte Kirchenmann in knechtseliger Innerlichkeit. In der Berliner Republik war er der gemachte Mann zur aktenkundigen Erschnüfflung der Schnüffler des ehemaligen DDR-Staatssicherheitsdienstes. Seine Amtszeit in der passenderweise Gauck-Behörde genannten Schnüffelanstalt belegte, dass er in seiner inneren Freiheit die äußere Knechtschaft der Lohnklaverei als göttlich-natürliche Ordnung mit Zähnen und Klauen verteidigt. Mit dem amtlich bestallten Berufs-Gottesmann bestieg ein Eiferer des überkommenen deutschen Antikommunismus das Ersatzthrönchen von Bellevue. Da wurde im Franz-Josef-Strauß-Jargon „Freiheit statt Sozialismus“ reloaded. Das passt in die gegenwärtige krisengebeutelte Landschaft.

Die mageren Jahre könnten allerdings allzu bitter werden. Die ökonomische Krise, wie sie sich 2012 in Südeuropa entwickelte, wird an Deutschland nicht spurlos vorbeigehen. Sie vermag eine Schärfe anzunehmen oder in eine langandauernde Stagnation überzugehen, so dass sich Teile des „deutschen Volkes“ gezwungen sehen, sich entgegen ihrer Gemeinschafts-Sehnsüchte entlang der verdrängten Klassenlinien in gegensätzlichen Freiheits-Auffassungen politisch zu organisieren. Herr Gauck steht Fuß bei Gewehr, seinen Begriff von Freiheit

72 Alan Posener forderte im Flaggschiff des Verlags umgehend am 07.01.2012 unter der Rubrik „Meinung“ im lapidaren Stil die ersatzlose Streichung des Amtes und: die Verfassung lässt sich eh ändern. Sic!. Alan Posener, [Schafft das unnütze Amt des Bundespräsidenten ab](#)

variantenreich auszuschmücken und alle Abtrünnigen mit dem Bannfluch seiner amtlich abgesegneten gottesfürchtigen Definitionsgewalt von bürgerlicher Freiheit zu belegen. Falls die mageren Jahre die parlamentarischen Parteien so auszehren, dass sie sich trotz Neuwahleritis auf keinen Kanzler einigen können, schlägt die Stunde des bundespräsidialen Rechts, einen Notverordner à la Brüning vorzuschlagen, vergleichbar den in den Krisenländern jetzt schon eingesetzten „Experten“. Vielleicht gibt es hierzu noch viel Kleingedrucktes zu studieren.

Bürgerkandidatus Gauck referierte 2006 in der Vortragsreihe „Europa bauen, den Wandel gestalten“ unter der Fragestellung: „Welche Erinnerungen braucht Europa?“ u.a. folgendes vor dem sicherlich christlichen, bildungsbürgerlichen Publikum der Robert-Bosch-Stiftung:

„Nur am Rande sei die Gefahr der Trivialisierung des Holocaustgedenkens erwähnt. Unübersehbar gibt es eine Tendenz der Entweltlichung des Holocausts. Das geschieht dann, wenn das Geschehen des deutschen Judenmordes in eine Einzigartigkeit überhöht wird, die letztlich dem Verstehen und der Analyse entzogen ist. Offensichtlich suchen bestimmte Milieus postreligiöser Gesellschaften nach der Dimension der Absolutheit, nach dem Element des Erschauerns vor dem Unsagbaren. Da dem Nichtreligiösen das Summum Bonum – Gott – fehlt, tritt an dessen Stelle das absolute Böse, das den Betrachter erschauern lässt. Das ist paradoxerweise ein psychischer Gewinn, der zudem noch einen weiteren Vorteil hat: Wer das Koordinatensystem religiöser Sinnggebung verloren hat und unter einer gewissen Orientierungslosigkeit der Moderne litt, der gewann mit der Orientierung auf den Holocaust so etwas wie einen negativen Tiefpunkt, auf dem – so die unbewusste Hoffnung – so etwas wie ein Koordinatensystem errichtet werden kann. Das aber wirkt »tröstlich« angesichts einer verstörend ungeordneten Moderne.

Würde der Holocaust aber in einer unheiligen Sakralität auf eine quasi-religiöse Ebene entschwinden, wäre er vom Betrachter nur noch zu verdammern und zu verfluchen, nicht aber zu analysieren, zu erkennen und zu beschreiben. Wir würden nicht begreifen. »Aber der Holocaust wurde inmitten der modernen, rationalen Gesellschaft konzipiert und durchgeführt, in einer hochentwickelten Zivilisation und im Umfeld außergewöhnlicher kultureller Leistungen; er muss daher als Problem dieser Gesellschaft, Zivilisation und Kultur betrachtet werden.« Das nicht zu sehen, es aus dem historischen Gedächtnis zu verdrängen oder aber entlastende Erklärungsmuster zu akzeptieren, bedeutet die Gefahr einer »potentiell suizidalen Blindheit«. So sagt es der jüdisch polnische Soziologe Zygmunt Baumann, dem ich meine gewandelte Sicht auf den Holocaust verdanke.⁷³

Dieses geistige Schmankerl lässt ahnen, dass Herr Gauck in der Lage ist, mehrere größte Flankenschläge gleichzeitig auszuführen. Die Pfeife ist mit einer netten Mischung von Opium des Volkes und für das deutsche Volk gestopft. Ihr Qualm riecht nach revisionistischen Beimischungen einer gaucklerischen Walseriade⁷⁴.

Im ersten Zug an der Pfeife wird „am Rande“ diejenige Sicht auf die Shoah als quasi-religiöser Ersatz denunziert, die die *Besonderheit* des deutschen Antisemitismus ernsthaft

73 Joachim Gauck, [Welche Erinnerungen braucht Europa?](#) Rede J. Gaucks bei der Robert-Bosch-Stiftung, September 2006, S. 16.

74 Als *Walseriade* wird hier eine spezifische Form des Revisionismus deutscher „Gegenwartsgrößen“ bezeichnet, in der die Reflexion der Shoah als Zumutung abgewehrt und als unerwünscht deklariert wird. Walsers Intonation nach darf der Themenkomplex Auschwitz nicht zur „Moralkeule“ verkommen, gerade wegen seiner großen Bedeutung. Sagte der moralinsaure deutsch-nationale Dichter bei seiner Dankesrede anlässlich der Verleihung des *Friedenspreises des deutschen Buchhandels* am 11. Oktober 1998 in der *Frankfurter Paulskirche* und erhielt von allen Anwesenden stehenden Applaus außer von Ignatz Bubis als dem amtierenden Vorsitzenden des *Zentralrates der Juden in Deutschland*, dessen Frau Ida und Friedrich Schorlemmer. Gaucks obige Einlassungen sind eine modulare Intonierung des Gleichen.

herauszuarbeiten versucht. Im zweiten Zug ordnet er die Shoah ein ins *Allgemeine* der inneren Widersprüchlichkeit der Moderne, unter denen dann die *Besonderheit* des deutschen eliminatorischen Antisemitismus nicht nur der Nazi-Periode – fraglos subsumiert ist. Singularität der Shoah – eine geistige Auschwitzkeule gottloser Nestbeschmutzer?

Die kaum abschließbare Analyse der Shoah als potentielle *historische* Singularität – des europäischen Zivilisationsbruches von Aufklärung und bürgerlichem nationalem Selbstverständnis, worauf später noch an gegebener Stelle einzugehen ist – und den theologischen Wahn der *kosmologischen* Singularität eines unbewegten Bewegers trennen zwei Welten: das wirkliche, analysierbare Erden- und das Kopf-Bauch-erzeugte, geglaubte Himmelreich als Ausdruck der individuellen Furcht der Unterworfenen in der Klassengesellschaft und als seitdem gerittenes Herrschaftsinstrument von oben.

Das Zitat von Herrn Gauck 2006, das später nochmals bei der Frage der historischen Stellung der Shoah sowie bei der Frage der Erinnerungskultur im Zusammenhang der Aufstände der deutschen Anständigen herangezogen wird, wurde hier in diesem Kapitel eingefügt, um die Kunst des doppelten verbalen Flankenhiebs des neuen Bundespräsidenten zu illustrieren: Die Frage nach der Singularität der Shoah wird durch die gleichzeitige antimodernistische Denunziation derjenigen, die sie stellen und bejahen, selbst denunziert.

Hierzu belegte der Bürgerkandidat Gauck 2006 die historische Reflexion und Analyse der Shoah mit ureigenen theologischen Schlagworten „Entweltlichung“, „Einzigartigkeit“, um diesen selbstgestrickten theologischen Murks von Verjenseitigung dann „trivialerweise“ als nicht analysierbar zu konstatieren. Diese jenseitigen Nebelprodukte unterschiebt er dann den Postreligiösen und deren von ihm diagnostiziertem quasi-religiösen Bedürfnis nach „Absolutheit“ + „Erschauern“.

Bei der späteren Reflexion zur geschichtlichen Stellung der Shoah und deren staatlicher Instrumentalisierung wird sich zeigen, dass Gaucks „am Rande“ eingefügter Flankenhieb gegen die Singularität der Shoah 1994 in fast gleichen Worten vom Geschichtsrevisionisten Ernst Nolte ins Kampfgepäck der neuen deutschen Identitätsfindung durch Relativierung der Shoah eingeführt wurde. War die 90er Dekade noch das ideologische Kampffeld zur Relativierung von Auschwitz, so wurde Gaucks Position 2012 als ehrenhaft verteidigt (siehe beispielsweise nächste Fußnote).

Vielleicht ist der Pastor ja tatsächlich davon überzeugt, dass das religiöse Bedürfnis beim Menschen genetisch verankert ist und es dem Menschen daher von Gott vorgegebener „Natur“ aus unmöglich ist, gottlos ohne jede Ersatzreligion ethisch orientiert existieren zu können.

Ob der Herr im fernen Rostock nicht mitbekommen hatte, dass schon zu frühen Zeiten der BRD gerade wertkonservative Christenmenschen den Hitler-Mythos pflegten mit Ausdrücken wie beispielsweise „Faszinosum“? Und dabei übergreifend über die Shoah irrationale Elemente „des Erschauerns vor dem Unsagbaren“ in den BRD-Sprachkanon einführen?

Die paar Gottlosen in Deutschland, die die Frage nach dem *historisch* singulären Charakter – anders ausgedrückt die Frage nach der Historisierbarkeit – der Shoah ernst nehmen, sind nun doch wirklich nicht der Rede wert für Leute wie Herrn Gauck. Und diejenigen, die im Zeitgeist „quasi-religiös“ auf dieser Welle reiten, sind es ebenfalls nicht, wenngleich jeder Pfaffe ein Gespür dafür entwickelt, wenn andere „Sinnsucher“ unterwegs sind. Immerhin bereiteten Teile der hier ungenannten „Antideutschen“⁷⁵ den Boden für die monopolförmige

75 Philipp Lenhard, [Doch ein Ehrenmann - Joachim Gauck und das Elend positivistischer Antisemitismuskritik](#) (Bahamas 63/21012)

Verstaatlichung des Kampfes gegen den Antisemitismus – worauf später ebenfalls noch einzugehen ist.

Oder will der Herr uns in obigem Raunen mitteilen, dass die thesenhafte Einordnung der Shoah als historische Singularität *ausschließlich* des psychischen Gewinns der wertorientierungslosen Gottlosen wegen als deren Kopfgeburt in die Welt gesetzt wurde und diese sich um keine immanente Beweisführung bemühen?

Bürgerliche Kritik auf dem Niveau eines Berufs-Gottesmann kann und will gar nicht über den Glauben – als bis heute wirksame feudale Herrschafts- und Regressionsform – hinauskommen, sondern sichert ihn stets gegen alle menschliche Vernunft, wie sehr die Theologie auch die Vereinbarkeit von Gottesglaube und Vernunft für sich reklamiert. Dass ein staatlich-lutherisch bestallter professioneller Gottesmann mit historischer Rationalität daher kommen will, der die Irrationalität einer göttlichen Einheit der skurrilen christlichen Dreifaltigkeit als Wahrheit vor sich hertragen muss, zeugt von unverfrorener Frivolität postmoderner Gegenaufklärung. Wenn dieser wie vorstehend sein gezimmertes *Summum Bonum* Gott als Orientierung in ausschließenden Gegensatz zum „orientierungslosen“ Gottlosen setzen will, dann liegt die Diffamierung der Säkularisierung mit feudaldurchtränktem religiösen Raunen offen auf der Hand. Denn auch Herrn Gauck dürfte bekannt sein, dass die Aufklärung ein Resultat der langwierigen Loslösung und des Kampfes der Philosophie und Wissenschaft von und gegen die Knute der Religion war.

Der Gaucklertrick ist heute zu abgeschmackt für viele Zeitgenossen: Man erschaffe im Köpfchen *Gut* und *Böse* als moralisches Beuteschema von zehn Geboten des Privateigentums, Patriarchats und der Bluts-Gemeinschaft, nenne das Schema Gott und Teufel und behaupte dessen Ewigkeits- und Allmächtigkeitscharakter fürs Menschengeschlecht. Die bürgerliche Moral wird dann zur überhistorischen Ethik der Gattung verklärt und nicht als mit der Überwindung des Privateigentums verschwindende Ordnung des kleinkarierten, bornierten Egoismus des isoliert auf eigene Rechnung wirtschaftenden Privateigentümers.

Herr Gauck bemerkte wohl nicht, dass sein Zitat von Zygmunt Baumann gerade nicht auszusprechen vermag, dass die „rationale Gesellschaft“ der Moderne zugleich alle Momente der Irrationalität in sich birgt – und die Religion und deren Vorgauckler eine gewichtige Grundlage dieser Irrationalität bilden. Dass die Irrationalität erst mit der Aufhebung der bürgerlichen Gesellschaft und der mit dem Kapital verbundenen Fetischformen als zweiter kapitalistisch-gesellschaftlicher Natur tendenziell nach dem *menschlichem* Maß der Vernunft überwunden werden kann, ist für solche Ideologen ein Anathema.

Die Religion ist nach Marxens Akzentsetzung zwar mit Ludwig Feuerbachs *Wesen des Christentums* spätestens seit 1843 *theoretisch* erledigt. Offensichtlich kocht sie jedoch entsprechend der Schärfe gesellschaftlicher Krisen jedes Mal *praktisch* hoch im Waffenarsenal der Reaktion zur Verteidigung der abgewirtschafteten alten Ordnung. Und wenn's auch nur der Aberglaube an den Staat ist, dem die lieben Untertanen frönen. Seit Luthers Zeiten wusste sich der deutsche Pfahlbürger, lutherisch oder transalpin gestützt, seinen jeweils neuen Heiland im irdischen Führer⁷⁶ zu suchen.

Solange der bürgerliche Philister seine Karriere privat als Gnadenwahl Gottes abfeiert, sei ihm dieser Rückfall hinter das Selbstbewusstsein als Gattungswesen in selbst gesuchte Unmündigkeit gerne zugebilligt. Sobald die Herrschaften im öffentlichen Raum feudal keilen,

76 Friedrich Heer, Gottes erste Liebe – 2000 Jahre Judentum und Christentum. Genesis des österreichischen Katholiken Adolf Hitler, München 1967 und Der Glaube des Adolf Hitler. Anatomie einer politischen Religiosität, 1968

sollte zurückgekeilt⁷⁷ werden.

Wer so galant wie oben Herr Gauck ideologisch keilt, ist für so manchen vielleicht demnächst anstehenden deutschen revisionistischen Hieb geeignet.⁷⁸

Ausgerechnet während der Demontierung ihres höchsten Amtes ließ sich die bürgerliche Bundesrepublik Deutschland vom verbürgerlichten Adelsstand mit *seinem großen* Fritz als deutschem Führerideal beglücken. 2012 war das Jubiläumsjahr Friedrichs zu seinem 300. Geburtstag. Stolz wurde das Abenteuerertum des Annexions-Helden hervor gehoben. In deutscher kulturbesoffener Manier wurde der Soldateska-Hasardeur und Menschenschinder nebenbei zum deutschen⁷⁹ Kulturheroen erhoben:

„Die Lust am Risiko war ein prägnanter Charakterzug dieses Monarchen: FRIEDERISIKO lautet daher das Leitmotiv der großen Schau an seinem authentischen Handlungsort. Zu entdecken sind ein Preußenkönig, den man so noch nicht kannte - und unbekannte Räume in dem von ihm selbst bis ins Detail geplanten Schlossbau.“⁸⁰

Spätestens nach 1989 hat das neue Deutschland als mittelmäßiger Player des Weltmarkts, der sich zu einer höheren politischen Weltmachtrolle berufen sieht, den abenteuerlichen Charakter der preußischen Außenpolitik mit „Lust am Risiko“ wieder aufgenommen.

Wenn die vorgenannten Ereignisse nicht angesichts des Schreis nach deutscher EU-Führung gutes Timing, sondern purer Zufall waren, dann gießt Fortuna jedenfalls ein Füllhorn feudaler Regressionssehnsüchte in die mediale Gerüchteküche. Es wäre doch gelacht, wenn diese preußisch-hohenzollernsche Kulturnation heute nicht ebenbürtige charismatische Hasardeure⁸¹ à la Fritz für die Fortsetzung der deutschen Misere auszubrüten in der Lage

77 Was Aufklärung, Evolutionären Humanismus, Religionskritik auf Höhe der Zeit und den Kampf gegen Kreationismus und die deutschen Zustände betrifft, siehe Giordano-Bruno-Stiftung: <http://www.giordano-bruno-stiftung.de/> Was Gauck betrifft: <http://www.keine-macht-den-doofen.de/1165/gauckler-an-der-macht-heilige-einfalt-in-der-politik>

78 Mehr als eine Fußnote wert ist der Glücksfall der von der Partei DIE LINKE nominierten Bundespräsidentenschafts-Kandidatin Beate Klarsfeld. Sie führte der versammelten politischen Klasse am Wahltag drastisch deren eigene moralische Verkommenheit vor Augen. Diese konservative Person repräsentierte die Aufklärung jener deutschen mörderischen Phase, welche die 68er aller politischen Farben verdrängen möchten und deren Geschichte der mit der Gnade der späten Geburt gesegnete Helmut Kohl 1991 als abgeschlossen betrachtete. Der Schleier über der in jenem Zusammenhang von ihm propagierten deutschen Weltmachtrolle, die Deutschland zum Zeitpunkt der Wahl gerade durch seine EU-Hegemonialpolitik voranzutreiben versucht, wurde am Wahltag wenigstens einen Augenblick lang von der personifizierten Aufklärung zerrissen.

79 Dass Hochwohlgeboren in der Regel französisch sprach, Flöte spielte und als homosexuell gilt, passt nun überhaupt nicht ins Deutschbild des Deutscheins, welches mit Deutsch-Sprechen identisch gesetzt wird und Homosexualität mit Weichheit und nicht mit preußischen Tugenden verbinden kann. So verquastes Zeug muss zur Ideologieproduktion dienen, weil Brandenburg-Preußen mit nichts an zeitgemäß Nationalstaatlichem aufwarten kann – sondern als ärmliche, gottverlassene Sandbüchse und Heimat der Rohrstockschwinger mit erkaufter Königskrone in die Weltgeschichte trat. Was sich heutzutage jedoch alles eventmäßig vermarkten lässt und dabei weiter die feudale ideologische Spur der „preußischen Tugenden“ als „natürlicher“ Vorbilder für echte deutsche Kerle zu legen weiß!

80 Siehe: http://www.spsg.de/FRIEDERISIKO_middot_Ausstellung.html

81 Wo der Autor sich schon in spekulativen Assoziationsketten verliert, nennt er auch gleich die Kanailen, die er aktuell mit Führer-Qualitäten für die heutigen Deutschen auf mittlere Sicht in Verbindung bringt. Da ist erstens der Menschen-Fischer Joschka. Seine Unverfrorenheit im Kosovo-Abenteuer prädestiniert ihn doppelt: Sein diplomatisches Husarenstück des *Rambouillet-Abkommens* und das Glanzstück an revisionistischer Propaganda seines Auschwitz-Bezugs (die gesamte Fußnote dürfte im Text nach und nach einsichtiger werden) outete ihn als postmodernen Ribbentrop-Goebbels-Verschnitt. Er weiß von Haus aus, wie jedes Schweinerl richtig zerlegt gehört. Er weiß, dass seine Rhetorik im schnarrenden Tonfall gerade ohne Schnurrbärtchen in ihrer Apodiktik beim neuen deutschen Wutbürger gut anschlägt. Seine Führer- und Steherqualitäten wurden in den Sponti-Krawall-Banden der Turnschuhära seiner Zwangs-Proletarisierung in

wäre!

Soviel Beispielhaftes zu feudalen Überresten und zur regressiven Sehnsucht im postmodernen Gewande⁸² in Deutschland 2011/12. Je tiefer man hierbei gräbt, umso mehr postmodernistisch gewendete feudale Überbleibsel werden ans Licht gezerrt.

Zur Absicherung der Flanke des Wechselverhältnisses von ökonomischem und ideologischem Moment der Geschichte sei nochmals akzentuiert: In vorliegendem Text wird die Wirklichkeit nicht als Kulturgeschichte gefasst, sondern als übergreifend durch die Produktionsverhältnisse bestimmt.

Feudale ideologische Elemente werden im Vorstehenden wie im Nachfolgenden als modifizierte überkommene Denk- und Bewusstseinsformen, nicht als eigenständige treibende Kraft begriffen und die Durchschnittsindividuen sind eben gerade nicht mehr in faktisch überwundenen feudalen Ideologien befangen. Vielmehr versteht es gerade die deutsche nationale Propaganda schon seit langem, vermoderte feudale Relikte in zeitgemäß-modern gewandeten Formen als treibende Kraft zur Herrschaftsabsicherung zu nutzen, indem sie auf

den 70ern bestens ausgebildet. Seine aktuellen medialen Einwürfe sind jedes Mal strategisch auf Schritte zu einem EU-Bundesstaat gerichtet. Vieles spricht dafür, dass er sich über das Wahljahr 2013 hinaus, trotz seines Zerwürfnisses mit der Grünen-Führung, für die Umwelttechnologie-Branchen-Partei hinter den Kulissen warm joggt. Sein Alter? Der Personalmangel des Bürgertums recycelt und spült heute ganz andere alte Säcke aufs politische Parkett nach ganz oben.

Dann ist da noch der oben gar monarchisch gehandelte freiherrliche Ober-Plagi-2011 der deutschen Nation. Einige seiner kläglich gescheiterten Ansätze zur Rückkehr in die politische Arena verweisen darauf, dass hinter seiner aalglatten Gelassenheit Ungeduld steht. Wenn Herr Hochwohlgeboren einsieht, dass er seine raubritterlich und menschen-schinderisch sozialisierte Forscheit nur zuhause beim Pferdeknecht einfach raus lassen kann und in der Öffentlichkeit wenigstens lernt, wann er was für ein dämliches Zeug wo schwadroniert, dann ... ja dann kann der Reichsritter des Volkes Führer werden. Seine Wohnsitzflucht in die USA werden sie ihm verzeihen, so wie sein Plagi-Dasein die Intellektuellen-Feindlichkeit des deutschen Gemüts verstärkte und den Oberplagiator zugleich zum Spitzen-Sympathieträger der allgegenwärtigen Plagi-Bewegung des sozialen Raums beförderte. Immerhin erdreistete sich der zusammengerottete Pöbel 1523 im Bauernkrieg noch, dem wohl nach Neunhundert aus dem Dunkel des Kriegshandwerks zum niederen fränkischen Landadel aufgestiegenen Reichsritter die Burg zu schleifen. Heute liegt nicht nur die oberfränkische Provinz ihm zu Füßen, mit glänzenden Augen kokettieren seine Fans mit seinem Vornamenskürzel KT. Sie haben ihn in Bierzelten und allerlei Volksfesten hautnah erlebt. Er vermag so schön aristokratisch von oben herab zu sehen und gleichzeitig den volksnahen Populisten zu mimen. Da blüht in der deutschen Innerlichkeit das ersehnte Anerkennungsverhältnis von knechtseliger Unterwürfigkeit und hochwohlgeborener Freiherrlichkeit auf.

Beide Hasardeure zusammen wären das Idealpaar, Europa erneut in einen deutschen Abgrund zu treiben. Wenn es ein menschenfreundliches und nicht aristokratisch gesinntes Herrgöttchen geben würde, verbannte es diese zwei Figuren für immer in zwei Klosterzellen. Vielleicht hätte das Nonnenkloster noch Platz, das schon den Kinderprügler Mixa standesgemäß aufnehmen musste. Hiermit sei die Assoziationskette zur Auswahl deutscher Führer-Kanaillen anno 2017 oder früher beendet. Nun zurück zum Stoff, aus dem die Alpträume tatsächlich geboren werden und deren prägende Marionetten gegenwärtig nicht von der Kanaillen-Sorte Fischer, Guttenberg sind.

82 Wie die Ideologieproduktion der Postmoderne den deutschen Irrationalismus seit den 1960er Jahren beförderte und die Ideologie der NS-Periode modernistisch hoffähig machte, siehe: Alex Gruber, Philipp Lenhard (Hg.), Gegenauflklärung – Der postmoderne Beitrag zur Barbarisierung der Gesellschaft, Freiburg 2011.

Für diese Textsammlung kritischer Kritiker gilt dasselbe wie bei den anderen hier empfohlenen Texten dieser typisch deutschen ideologiekritischen linksbürgerlichen Strömung: Ihre Ausführungen sind erkenntnisfördernd, bleiben allerdings in der kulturpessimistischen, rein negierenden Ideologiekritik befangen ohne jeden Vermittlungsschritt in eine vorwärtsweisende politische Praxis. Welche proletarischen Kräfte hätten die Zeit, die Lust und das Durchhaltevermögen, sich gleich einem Hase-Igel-Spiel in der Auseinandersetzung mit der Textproduktion am laufenden Band dieses proletarisierten kleinbürgerlich-akademischen Milieus zerreiben zu lassen?

tradierte Vorurteile zurückgreift, um die Sehnsucht der Zeitgenossen nach Existenzsicherheit zu bedienen.

Georg Lukács akzentuierte das Verhältnis von menschlicher Substanz zu ihrer Formierung so: Das Mentale, die Mentalität einer Nation ist das Beharrende im Wandel des Gesellschaftsprozesses. Bildlich: Das Mentale ist der Fels in der Brandung des gesellschaftlichen Umwälzungsprozesses. Er wird erst nach und nach abgeschliffen und nach Herrschaftsbedürfnissen zeitgeistig neu moduliert, nicht vergleichbar mit den dynamischen Umwälzungen aller anderen Gesellschaftssphären.

Der Grund, sich im Zusammenhang mit dem dritten Anlauf Deutschlands zu einer Weltmachtrolle überhaupt mit der Kontinuität alter Ideologeme und momentanen deutschen Befindlichkeiten zu beschäftigen und diese wie ein Lumpensammler der Geschichte am Wegesrand aufzuheben, liegt darin, dass der bourgeoise Propagandaapparat auch dieses Mal bei Deutschlands Vabanquespiel um die EU-Vorherrschaft alles daran setzen *muss*, die klassenübergreifende deutsche Volksgemeinschaft durch Rückgriffe auf alte Ressentiments tagtäglich zu reproduzieren und zu befestigen. Wenn vorstehendes eklektisches 2011/12er Sammelsurium deutscher feudal-regressiver Zustände und Anwandlungen sowie die zuvor skizzierte Kontinuität der deutschen Ideologie ernst zu nehmen sind, dann ist in Abwandlung des Alptraums eines Heinrich Heine zu notieren: Europa ist wieder um den Schlaf gebracht, seit Deutschland völkisch neu erwacht.